№ 2. Sonnabend den 3. Januar 1903. 30. Jahrgang

Erscheint täglich abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für ale auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Aussichten der Handelsverträge.

Nicht ein neuer Tarif, sondern neue Handelsverträge sind es, welche Industrie und Handel ersehnt, und welche allein geeignet sind, Sicherheit für die Zukunft und damit neue Unternehmungslust zu bringen. Unsere Regierung ist sich darüber nicht im unklaren. Graf Posadowsky hat häufig genug erklärt, daß der Tarif nur das Werkzeug zum Abschlusse günstiger Verträge sein solle. Der Reichskanzler scheint auch gesonnen, die Verhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Wahrscheinlich hofft man, die neuen Verträge noch im gegenwärtigen Reichstage vorlegen und zur Annahme bringen zu können. Wie stehen die Aussichten dafür?

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auch im Auslande überall die Geneigtheit besteht, an dem bisherigen Systeme der Vertragspolitik festzuhalten. Aber selbstverständlich steht man dort auf demselben Standpunkte, den Graf Bülow mit den „fünf unterstrichenen" Worten kennzeichnete „auf für uns annehmbarer Basis". Die Frage wird also nicht sein, ob überhaupt Verträge zustande kommen, sondern was für Verträge es sein werden. Unsere wichtigsten Kompensations-Objekte, die Getreidezölle, sind durch die Minimalsätze festgelegt. Ermäßigungen und Bindungen industrieller Zölle haben für unsere wichtigsten Vertragsgegner, Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn, nicht allzu großen Wert. Die ausdrücklich zu Kompensationszwecken eingesetzten hohen Zölle werden von den fremden Unterhändlern nach ihrem wahren Werte erkannt und gewürdigt werden. Wenn Deutschland gegenüber den für die deutsche Ausfuhr empfindlichen Zollerhöhungen Oesterreichs, der Schweiz, Rußlands einigermaßen vorteilhafte Bedingungen erreichen will, so wird es bei den nicht gebundenen Agrarzöllen starke Konzessionen machen müssen. Bekanntlich hat der italienische Minister Prinetti seine Ansicht, daß man „ernsten Schwierigkeiten in den Verhandlungen und Abmachungen mit Deutschland nicht entgegensehe" an die Voraussetzung geknüpft:

„daß die Grundlage der Regelung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern keiner wesentlichen Aenderung unterworfen werden wird."

Oesterreich und Rußland gegenüber wird namentlich eine starke Ermäßigung der Zölle auf Vieh und tierische Erzeugnisse zu erwarten sein.

Haben nun derartige Verträge im gegenwärtigen deutschen Reichstage Aussicht auf Annahme? — Die reichlich 30 Ueber-Agrarier, welche den Antrag Kardorff bekämpft haben, dürften gegen solche Handelsverträge stimmen. Der Bundesdirektor Dr. Hahn reist schon im Lande umher und veranstaltet Kundgebungen gegen jeden Handelsvertrag auf der Grundlage des neuen Tarifes. Aber auch die Mehrheitsparteien sind nicht für jeden Handelsvertrag zu haben. Die „Kreuz-Zeitung" sucht die Möglichkeit, daß die Regierung das Interesse der Allgemeinheit an guten Handelsverträgen höher stellen könnte als das Interesse einzelner Erwerbsklassen an hohen Zöllen von vornherein auszuschließen:

„Die Andeutung der Freihandelspresse, daß die deutsche Reichsleitung überhaupt sich dazu hergeben könnte, derartige, den Freihändlern und dem Auslande genehme, den nationalen Interessen aber schädliche Handelsverträge abzuschließen, ist eine ganz unerhörte Beleidigung der verbündeten Regierungen".

Noch schärfer geht das Organ der schlesischen Konservativen, die „Schles. Morgen-Zeitung", ins Zeug:

„Darüber ist man sich in allen konservativen Kreisen einig, daß erst jetzt der Kampf gegen die hochindustriefreundliche Haltung der Regierung beginnt, und letztere würde sich bitter enttäuscht sehen, wenn sie meint, mit dem Antrage von Kardorff habe sie die deutschkonservative Partei im Sack ihrer Handelsverträge. Die schlesischen Konservativen zum mindesten sind für diese Art Bauernfang nicht zu haben".

Auf die von den Mehrheits-Parteien eingebrachte Resolution:

„Insbesondere die Zollsätze der Tarifstellen 99 (Pferde), 102 (Rindvieh), 103 (Schafe), 105 (Schweine) und 107 (Fleisch) nicht unter die bei der 2. Lesung des § 1 des Zolltarifgesetzes vom Reichstage beschlossenen Sätze zu ermäßigen"

ist an sich nicht allzuviel Gewicht zu legen, da sie hauptsächlich zur Rückzugsdeckung dient. Wichtiger erscheint ein Satz, den der Zentrumsabgeordnete Klose in einer Rede vom 17. Dez. vor seinen Wählern ausgesprochen hat, und der nach der „Köln. Volksztg." lautet:

„Die Mehrheit habe das feierliche Versprechen gegeben, das Interesse der viehzüchtenden Landwirtschaft bei dem Abschlusse der Handelsverträge genügend zu wahren."

Rechnet man dazu die Erklärungen anderer Abgeordneter, die Rücksichten, welche Konservative und Zentrum auf die Neuwahlen nehmen müssen, die Besorgnisse, die das energische Vorgehen des Bundes der Landwirte und des Bauern-Bundes ihnen doch wohl heimlich bereitet, so ist es wahrscheinlich, daß Handelsverträge, die für die Industrie einigermaßen günstig sind, die nicht auch außer den Getreidezöllen noch wesentliche Erhöhungen des agrarischen Schutzes bringen, von einem großen Teil der Parteien rechts und in der Mitte abgelehnt werden.

Andererseits ist es falsch, wenn Herr Klapper in seiner „Deutschen Agrarkorrespondenz" meint:

„Die Linke wird und muß logischer Weise jedem Handelsvertrage zustimmen, der niedrigere Zollsätze enthält, als der eben beschlossene neue Generaltarif aufweist."

Die Nationalsozialen haben schon längst den Kampf gegen Handelsverträge mit hohen Getreidezöllen als wichtigsten Programmpunkt auf ihre Fahne geschrieben. Die Sozialdemokraten werden darin nicht zurückstehen und aufs schärfste vorgehen gegen jeden Handelsvertrag mit einem M. 5,00 Zoll für Getreide. Dazu treibt sie, außer ihrem Eintreten gegen die Besteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel, die Rücksicht auf die Wahlagitation. Der Kampf gegen den Brotwucher ist für sie die wirksamste Wahlparole, die sie sich nicht gern entgehen lassen werden. Auch von einem Teile der liberalen Abgeordneten kann man ein Eintreten gegen Verträge mit hohen Getreidezöllen erwarten, soweit ihnen sozialpolitische Gesichtspunkte höher stehen als handelspolitische, und soweit sie von den Neuwahlen einen „Ruck nach links" im Reichstage erwarten.

Die Aussichten eines Handelsvertrages im jetzigen Reichstage sind also nicht groß. Für jeden von der Regierung vorgelegten Vertrag werden voraussichtlich die meisten Nationalliberalen, wahrscheinlich auch die Freikonservativen und einzelne Mitglieder anderer Parteien stimmen. Die bilden aber keine Mehrheit. Verträge, welche im wesentlichen den bisherigen entsprechen, würden von den Mehrheits-Parteien abgelehnt werden. Solche, die nur bei den Getreidezöllen eine erhebliche Verstärkung des Zollschutzes bringen, werden durch den vereinten Widerstand von rechts und links fallen. Aussicht auf Annahme haben daher im gegenwärtigen Reichstage nur sehr „agrarische" Handelsverträge. Diese würden aber vermutlich für unsere Industrie gänzlich wertlos sein, und es darf doch billig bezweifelt werden, ob die Regierung, welche die Notwendigkeit, Industriepolitik zu treiben, oft und scharf genug betont hat, solche Verräge vorlegen wird.

Deutsches Reich.

Die Neujahrsfeier am Kaiserhofe. In der Schloßkapelle fand gestern vormittag feierlicher Gottesdienst statt. Um 10 Uhr hielt der Hof unter Vorantritt der höchsten Hofchargen seinen Einzug in die Kapelle. Die Majestäten hatten vorher die Glückwünsche der Mitglieder des Königlichen Hauses entgegengenommen, sowie in der Bildergalerie die Glückwünsche der General-Adjutanten Generale à la suite und Flügel-Adjutanten. Der Kaiser, der große Generalsuniform trug, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, führte die Kaiserin, die eine Robe aus Silberbrokat mit weißem, pelzbesetzten Hut und Pelzboa trug. Während des Einzuges des Hofes sang der Domchor Psalm 98 („Singet dem Herrn ein neues Lied".) Nach Gemeindegesang und Liturgie predigte Oberhofprediger Dr. Dryander über 1. Ep. Petri 2 V. 1 („So leget nun ab alle Bosheit".) Den Schluß der Feier machte das Niederländische Dankgebet, vom Domchor und Gemeinde gesungen und von den Fanfaren und Paukenwirbeln des Bläserchors begleitet. Dieser setzte dann mit dem „Wilhelmus von Nassauen" ein, und während vom Lustgarten herauf der Donner der Salutschüsse dröhnte, schritten die Majestäten und Fürstlichkeiten im feierlichen Zuge hinüber zum Weißen Saal, um hier die große Gratulationscour abzuhalten. Während die Pagen hinter den obersten Hofchargen Chaine bildeten, ließ der Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie Oberstleutnant von Plüskow präsentieren. Die Majestäten traten vor den Thron, die Prinzessinnen links, die Prinzen rechts. Unter den Klängen einer sanften Musik, in der Polonaisen, Kavalleriemärsche und marschartige Melodien aus Opern abwechselten, schritten die zur Cour befohlenen Herren vorüber, auf ein Zeichen des Ober-Hofmarschalls Grafen zu Eulenburg und geführt von dem Zeremonienmeister Baron v. d. Knesebeck. Beide Majestäten zeichneten den Reichskanzler durch Händedruck und huldvolle Ansprache aus. Trotz des schlechten Wetters hielt die Menge draußen aus, um die Anfahrt der Galakarossen der Botschafter zu sehen und später den Kaiser auf seinem Gange zum Zeughaus zu begrüßen. Der Kaiser, der die Glückwünsche der Botschafter, der kommandierenden Generale und der Minister entgegengenommen hatte, erschien bald nach $12^1/_2$ Uhr im Portal 4, den Schwarzen Adler-Orden über dem Paletot und schritt über die Schloßbrücke zum Zeughaus hinüber. Laute Hochrufe empfinden den Monarchen, dem der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert und die Herren des Hauptquartiers folgten. Die Parole-Ausgabe fand im Lichthof des Zeughauses statt, wo sich die kommandierenden Generale und die Offiziere der Garnison versammelt hatten. Die Parole lautete wie immer am Neujahrstage „Königsberg Berlin". Der Kaiser nahm hier die Rapporte der Leib-Regimenter und militärische Meldungen entgegen. An der Frühstückstafel bei dem Kaiserpaar nahmen sämtliche Prinzen-Söhne und die Prinzessin-Tochter teil, ferner Prinz Arnulf von Bayern, Prinz Heinrich und die Damen und Herren der Umgebung vom Dienst. Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser im Sternsaal die Direktion der königlichen Porzellan-Manufaktur, welche Proben neuer Erzeugnisse der Manufaktur vorführen durfte, und gab im Laufe des Nachmittags seine Karte bei den Botschaftern ab. Um 6 Uhr fand Familien-Abendtafel und gleichzeitig Marschalltafel statt.

Prinz Heinrich von Preußen wird wahrscheinlich im Frühjahr 1904 den Vereinigten Staaten von Amerika einen zweiten Besuch abstatten, die Weltausstellung von St. Louis besuchen und als Vertreter des Kaisers am 30. Mai 1904 der Enthüllung des deutschen Kriegerdenkmals in Philadelphia beiwohnen, welches der Kaiser dem deutschen Kriegerverein von Nordamerika zum Geschenk gemacht hat und das von dem Berliner Künstler Albert Wolff geschaffen wird.

Das gerichtliche Verfahren in Sachen der Kronprinzessin von Sachsen zwecks Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft des Kronprinzlichen Paares wird, wie aus Dresden berichtet wird, auch vor dem besonderen Gerichtshof den gewöhnlichen prozessualen Gang nehmen. Der sächsische Hof wünscht, daß strengste Objektivität bei Durchführung der Angelegenheit beobachtet werde. Der Kronprinzessin wird nach den Formalien der Zivilprozeßordnung die Klageschrift, welche ausführlich ausgearbeitet und begründet wird, zugestellt werden. Es wird ihr die übliche Klagebeantwortungsfrist gewährt und allen von ihr eventuell gestellten Anträgen möglichst weit stattgegeben werden. Aus diesem Grunde ist das Urteil vor der Hand nicht zu erwarten; Wochen können darüber vergehen. Auf seiten des Hofes ist man bestrebt, durch die Niedersetzung gerade dieses Gerichtshofes jeden Einwurf irgend welcher Parteilichkeit von vornherein abzuwehren. — Augusta Adamovics, die Schwester der Geliebten des Erzherzogs Leopold Ferdinand, befindet sich zur Zeit in Berlin, wo sie auf einer Spezialitätenbühne als Tanzsängerin vom 1. Januar an auftritt. Sie hat einen Ausfrager des „Kleinen Journals" über ihre Schwester Wilhelmine, die künftige Frau Wölfling, folgende Auskunft gegeben: Wilhelmine Adamovics ist 25 Jahre alt, 1877 in Lundenburg geboren, ihr Vater ist Postkontrolleur in Brünn, noch am Leben, die Mutter ist seit zwanzig Jahren tot. Schon mit 16 Jahren verließ Wilhelmina das Vaterhaus und ging als Kellnerin nach Brünn, wo sie mit 18 Jahren den Erzherzog kennen lernte.

Der frühere Reichstagsabg. Karl v. Crämer ist am Mittwoch früh 4 Uhr in Nürnberg gestorben. In Karl v. Crämer ist der Senior der Freisinnigen in Bayern im 85. Lebensjahr dahingeschieden. Nennt man die besten Namen, so wird auch Karl v. Crämer genannt, als der eines Volksmannes, der einst mit zündender Beredtsamkeit die Volksmassen zu entflammen verstand, als der eines Parlamentariers, der immer klar und bestimmt wußte, was der Augenblick von der Partei fordert, als der eines Bürgers, der sich stets edel, hilfreich und gut erwies. Karl v. Crämer war es, wie der „Fränk. Kur." zum 80. Geburtstag am 9. Dezember 1898 schrieb, zu verdanken, daß die freisinnige Partei Bayerns sich rückhaltlos an das Programm der Freisinnigen Volkspartei anschloß und damit den Traditionen getreu blieb, die sie mit der Fortschrittspartei, deren Führer einst Crämer war, auf immer verband.

Der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem hat nach dem „Lokalanz." seinen Arbeitern eine Geldspende von 50 000 Mark überwiesen.

Das Zolltarifgesetz ist am Sylvesterabend im „Reichsanz." amtlich veröffentlicht worden. Es trägt das Datum des ersten Weihnachtstages.

Wie die Mehrheit zustande kam, darüber hat Abg. v. Kröcher am Sonntag in Perleberg in einer Versammlung der Konservativen und des Bundes der Landwirte erzählt: Er persönlich sei es, der in erster Linie die Verantwortung dafür trage, daß die große Mehrheit der konservativen Parteien für den Antrag Kardorff gestimmt habe. Es sei spät am Abend des 25. November gewesen, da habe es geheißen: das Zentrum und die Nationalliberalen machen nicht mehr mit. In einer Fraktionssitzung hatten Graf Limburg und v. Normann ihren Standpunkt auf das energischste vertreten, waren aber nicht durchgedrungen. In großer Erregung, mit roten Köpfen hätten sie darauf die Sitzung verlassen mit den Worten: Wenn die Herren nicht nachgeben wollen, dann ist alles aus. In dieser Nacht und am anderen Morgen habe er, Abg v. Kröcher, die beiden Herren gefragt, was denn werden solle. Es sei ihm gesagt worden: Wenn wir nicht die Bindung der Viehzölle und Herab-

setzung der Industriezölle durchbekommen, dann geben wir es auf. Das habe er darauf den maßgebenden Persönlichkeiten in der Regierung vorgetragen. Darauf hätten diese Herren gesagt, sie würden auf die Herabsetzung der Industriezölle vielleicht eingehen, die Bindung der Viehzölle sei ausgeschlossen. Nur sei ihm zugesagt worden, daß, so lange die Seuchen im Auslande herrschen, die Sperre bestehen bleibt. „Auf diesem Wege habe ich dann die ganze Sache zusammengebracht."

Außer dem Etat und den Verstaatlichungsvorlagen ist, wie man hört, ein belangreicher Gesetzgebungsstoff für die bevorstehende Tagung des preußischen Landtages nicht zu erwarten. Zwar befindet sich im Handels- und Landwirtschaftsministerium ein Schlachthausgesetz in Vorbereitung, doch erscheint es sehr fraglich, ob es bereits in dieser Tagung wird vorgelegt werden können. Es handelt sich dabei u. a. um die Regelung der heiß umstrittenen Frage, ob vom Lande eingeführtes, bereits amtlich untersuchtes, frisches Fleisch in Gemeinden mit Schlachthauszwang einer nochmaligen Untersuchung unterworfen werden muß, und ob, wenn eine solche Untersuchung stattfindet, dafür Gebühren zu erheben sind.

Der Militäretat ist dem Bundesrate nicht erst jetzt, sondern bereits vor dem Weihnachtsfeste zugegangen. Auch der Marine-Etat liegt bereits dem Bundesrate vor. — Im neuen Marine-Etat für 1903 sind trotz der schlechten Finanzlage an ersten Raten zu neuen Schiffsbauten gefordert zwei Linienschiffe, ein großer Kreuzer für „Ersatz Deutschland", zwei kleine Kreuzer und eine Torpedobootsdivision. Diese Neubauten entsprechen dem in der Budgetkommission von der Regierung vorgelegten Plan zur Ausführung des Flottengesetzes für das Jahr 1903.

Der Lehrermangel bildet fortgesetzt den Gegenstand eingehender Erwägungen der preußischen Unterrichtsverwaltung. Da vorläufig auf die Gewinnung einer ausreichenden Zahl männlicher Lehrkräfte nicht gerechnet werden kann, so haben mehrere Bezirksregierungen bereits auf die vermehrte Anstellung weiblicher Lehrkräfte Bedacht genommen.

Zur Lage in Marokko.

Die letzten Nachrichten aus Marokko lassen die Lage des Sultans in Fez als eine überaus verzweifelte erscheinen.

In Madrid eingegangene Depeschen behaupten, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, daß Fez schon von zahlreichen Aufständischen umgeben sei, welche die Wasserleitung abgeschnitten hätten. Da die Stadt nicht verproviantiert ist, glaubt man, daß sie innerhalb dreier Tage zur Uebergabe gezwungen sein wird, wenn die treugebliebenen Stämme nicht sofort zu Hilfe kommen. Von Mekines ist Proviant abgegangen, doch bezweifelt man, daß er gut überkommen werde. Die Aufständischen erbeuteten bedeutende Geldbeträge. Von allen Seiten empfängt der Prätendent Anerbietungen zum Kampf gegen den europafreundlichen Sultan, darunter von vielen Rifioten. In Fez herrscht allgemeine Bestürzung. Die Läden sind geschlossen, die Juden wagen es nicht, ihr Viertel zu verlassen. Das Volk ist entschieden gegen den Sultan eingenommen und macht ihn für alles verantwortlich, da er die Religion der Väter verlassen habe. Viele frohlocken über den Sieg des Prätendenten und zeigen photographische Karikaturen des Sultans vor. Letzterer ließ alle Waffen, auch aus dem Fort, nach dem Palast schaffen und berief die Notabeln, an die er eine patriotische Ansprache richtete. Es giebt nur noch wenige Treugebliebene, die noch auf den Sieg der zwischen Fez und Tesa zerstreuten Truppen-Abteilungen hoffen; die Ergebenheit der letztern wird aber von anderer Seite stark bezweifelt und infolgedessen sind die Eindrücke in Tanger sehr pessimistisch.

Ueber Maßnahmen zum Schutze der Ausländer haben nach der „Agence Havas" die Konsuln bereits am 24. Dezember mit dem marokkanischen Minister des Aeußern eine Besprechung gehabt. Man habe dem Minister nicht verhehlt, welche schwere Verantwortlichkeit die Regierung des Sultans möglicherweise auf sich laden könnte. Der Minister habe geantwortet, die Ausländer hätten nichts zu fürchten, und er werde, falls die Lage sich verschlimmern sollte, sich mit den Konsuln über zu ergreifende Schritte verständigen.

Spanien wird, wie die „Agence Havas" am Mittwoch aus Madrid meldet, die hinsichtlich Marokkos getroffenen Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten und wie die übrigen Mächte für Aufrechterhaltung des status quo eintreten. — Unter den Kabylen in der Nachbarschaft von Ceuta herrscht, wie von dort gemeldet wird, eine gewisse Erregung. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." werden die spanischen Garnisonen von Ceuta und Melilla, die jetzt 2700 Mann stark sind, auf je 3500 Mann gebracht. In Cadix wird sofort ein Geschwader aus sieben Schiffen und einigen Torpedobooten gebildet. Am Montag hatte der Minister des Aeußern eine lange, viel bemerkte Unterredung mit dem englischen Botschafter. Inzwischen hat der Kreuzer „Rio de la Plata" Befehl erhalten, nach Tanger abzugehen. Der Kommandeur des Geniekorps hat den Befehl erhalten, zwei Einrichtungen für dratlose Telegraphie für Ceuta und Melilla herzustellen.

England konzentriert in Gibraltar ein starkes Geschwader. Wie „Wolffs Bureau" am Dienstag aus Gibraltar meldet, werden dort die englischen Kriegsschiffe „Victorious", „Canopus", „Balchante" und „Diana" Donnerstag von Malta kommend erwartet, und werden bis auf weiteren Befehl dort verbleiben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Ausgleich ist fertig. Die „Neue Freie Presse" meldet am Mittwoch, in später Abendstunde sei zwischen den Ministerpräsidenten von Körber und von Szell der österreichisch-ungarische Ausgleich zustande gekommen. Die Blätter sprechen einmütig ihre hohe Befriedigung darüber aus und stellen fest, daß die Art der Beilegung der Krisis, sowie die Natur der letzten Hindernisse vorläufig nicht bekannt geworden sind.

Schweiz.

Der Schweizer Zolltarif muß die Volksabstimmungen passieren. Das Referendum gegen den neuen Schweizer Zolltarif ist zustande gekommen, da über 30 000 Unterschriften dafür gesammelt worden sind.

Orient.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Vor einigen Tagen tauchte in der acht Stunden von Monastir entfernten Ortschaft Bresowo eine acht Köpfe starke bulgarische Bande auf, deren Führer Jordan Pipenko war. In einer Nacht kam es zu einem Zusammenstoß mit 70 Soldaten und Gendarmen, wobei ein Leutnant verwundet und 15 Soldaten getötet bezw. verwundet wurden. Zwei Mitglieder der Bande fielen, die anderen entkamen. Die Einwohner von Bresowo beteiligten sich an dem Kampf.

Asien.

In Delhi ist am Mittwoch unter größter Prachtentfaltung die Krönung des Königs von England in dem herrlichen Amphitheater verkündet worden, in welchem s. Z. die Königin Viktoria zur Kaiserin ausgerufen worden ist. Ungefähr 15 000 Personen nahmen an dem Durbar teil. Nachdem der Vizekönig auf einem mit goldenen Löwen verzierten Throne Platz genommen hatte, verlas ein Herold die Proklamation. Der Vizekönig hielt dann eine Ansprache, in welcher er sagte, auf dem Durbar sei fast ein Fünftel der ganzen Menschenrasse vertreten und alle beugten sich vor einem einzigen Throne. Eine solche Herrschaft zu gewinnen, sei ein großes Werk gewesen, sie aber zu einem einzigen Ganzen zusammenzuschweißen, sei das größte Werk. Der Vizekönig verlas alsdann eine Botschaft des Königs, in welcher der König dem Wohlwollen, das er für Indien hege, und der Anerkennung der von den indischen Truppen geleisteten Dienste Ausdruck giebt und die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales binnen kurzem Indien besuchen werden. Hierauf wurden die indischen Fürsten dem Vizekönig und dem Herzog von Connaught vorgestellt; die Fürsten baten den Herzog, dem König ihre Glückwünsche zu überbringen.

Amerika.

Zum Venezuela-Konflikt. Staatssekretär Hay hat am Mittwoch Castros Antwort auf den Vorschlag, die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, erhalten. Castros nimmt im allgemeinen die Grundsätze des Anerbietens an. Die Antwort wird nach London, Berlin und Rom übermittelt werden.

Auf die Persönlichkeit Castros werfen ein grelles Licht Meldungen eines Spezialkorrespondenten des „Lokalanz.". Der betr. Herr hatte neulich in La Viktoria ein Interview mit dem Präsidenten, über das bereits kurz berichtet ist. Auf einem Umwege über Willemstad telegraphiert nunmehr der Korrespondent seinem Blatt folgende Einzelheiten über die Begegnung mit Castro, die die venezolanische Zensur schwerlich passiert haben würden:

„Als ich den Präsidenten Castro auf dem Landsitz bei La Viktoria aufsuchte, wo er als Gast des Generals Alkantara, Gouverneurs von Aragua, weilte, fand ich ihn zur Mittagsstunde bei Tanz und Frühstück im Garten, mit seiner Maitresse am Arm. Ich hatte den Eindruck, daß Castro kein moralisches Verantwortlichkeitsgefühl besitzt und alles auf Zeitgewinn anlegt, um eine Entscheidung hintanzuhalten. Darum erscheint mir auch ein Schiedsgericht zwecklos. Alkantara erklärte mir, er fürchte, den Präsidenten in seinem Vergnügen zu stören, wenn er mich vorstelle. Dabei zeigte er mir ein Bündel Staatsdepeschen mit dem Bemerken, der Präsident werde sogar ungehalten, wenn er ihm diese vor dem Ende des Festes zeige. Ich schritt nun auf Castro während der Tanzpause zu, stellte mich ihm selbst vor und fragte, ob er von dem Entschluß der Mächte bezüglich des Haager Tribunals schon Kenntnis erhalten habe. Er bejahte es, lachte triumphierend und sagte dann: „Sie mußten mir ja kommen." Ich fragte ob er willens sei, Abbitte zu leisten. Castro antwortete: „Ich bin der Beleidigte, brauche und werde also niemandem Satisfaktion geben." Bei diesen Worten umdrängten ihn die Anwesenden, Frauen und Männer, unter Toben, Klatschen und Hochrufen. Die Geliebte Castros klopfte ihn schallend auf die Schulter, dann wirbelten sie tanzend davon, um bald darauf zurückzukehren und in ihrer lauten Unterhaltung fortzufahren. Neben ihnen ein mit Flaschen beladener Tisch."

Provinzielles.

Schwetz, 1. Januar. Am Montag fand hier in der dritten Abteilung eine Stadtverordneten-Ersatzwahl für den ausgeschiedenen und zum Stadtrat gewählten Hausbesitzer J. Stojalowski statt. Der äußerst regen Agitation der polnischen Partei gelang es, ihren Kandidaten, den Uhrmacher und Hausbesitzer Fr. Kolodzieski, mit großer Stimmenmehrheit durchzubringen. Er erhielt 136 Stimmen, während auf den deutschen Kandidaten, Rektor Kringel, nur 36 Stimmen entfielen.

Dirschau, 1. Januar. Die Bewohner des großen Marienburger Werders wollen bei dem Herrn Verkehrsminister dahin petitionieren, daß der hiesige Staats-Güterbahnhof in einen Personenbahnhof umgewandelt wird, um eine direkte günstige Verbindung mit Bahnhof Dirschau herbeizuführen, was durch den beschränkten Omnibus-Verkehr der Kleinbahn-Gesellschaft zwischen Liessau und Dirschau nicht ausführbar ist. — Zur Verpachtung der Erhebung des Brückengeldes an unserer alten Weichselbrücke waren nur drei Pachtlustige erschienen und wurden folgende Gebote auf ein Jahr bezw. drei Jahre abgegeben: Landwirt Carl Hertzberg, zur Zeit in Danzig, bot 7830 Mark für ein Jahr bezw. bei 3jährigem Kontrakte für das Jahr 8040 Mk., Landwirt Franz Brede-Liessau 7820 Mk. bezw. 8030 Mk., und der bisherige Pächter Herr Marx von hier 7790 Mk. bezw. 8000 Mk. Bisher zahlte Herr Marx für ein Jahr 9000 Mk. Pacht.

Danzig, 1. Januar. Zum Abschiedsmahl für den scheidenden Regierungspräsidenten v. Holwede sind 150 Anmeldungen eingegangen. — Wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung des Danziger Beamtenvereins, der dadurch um eine große Summe geschädigt sein soll, ist der Eisenbahnbetriebssekretär Boleslaw Hewner auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. — Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, Herrn Stadtrat Gronau, der am 8. Januar 1903 eine 25jährige Wirksamkeit als unbesoldetes Magistratsmitglied, der schon eine mehr als 10jährige Tätigkeit als Stadtverordneter vorausgegangen war, vollendet, den Ehrentitel „Stadtältester" beizulegen. — In der Stadtverordnetenversammlung hatte der Stadtv. Hardtmann folgende Anfrage an den Magistrat gerichtet: „Welchen Erfolg hat die Eingabe gehabt, welche die städtischen Behörden an den preußischen Herrn Minister für Landwirtschaft gerichtet haben, um Zulassung einer beschränkten Einfuhr ausländischer Schweine für den hiesigen Markt?" Bürgermeister Trampe machte die Mitteilung, daß auf die gemeinsame Eingabe des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die am 7. Oktober abgegangen sei, von dem Herrn Landwirtschaftsminister ein Bescheid noch nicht eingegangen sei. — Im Befinden des Herrn General-Superintendenten Dr. Doeblin ist erfreulicherweise eine entschiedene Wendung zum bessern eingetreten. Nach Ansicht der Aerzte ist eine Lebensgefahr für den allseitig beliebten Kranken nicht mehr vorhanden.

Zoppot, 1. Januar. Das Sommeretablissement Brauershöhe ist gestern nacht 1 Uhr bis auf den neuen Saal niedergebrannt. Da das Gebäude im Winter unbewohnt ist, wird Brandstiftung vermutet.

Kranz, 1. Januar. Dienstag nachmittag traf Oberregierungsrat Bergmann in Vertretung des Regierungs-Präsidenten in Begleitung zweier Regierungsräte hier ein, um die durch den letzten Sturm an den Dünen verursachten Schäden zu besichtigen.

Tremessen, 1. Januar. Der Gerichtskassenrendant Weppner ist nach einer vom Staatsanwalt und vom Kassenkontrolleur vorgenommenen Revision verhaftet und nach Gnesen transportiert worden. — Eine aus Breslau zum Besuch hierher gekommene Dame glitt beim Hause ihrer Schwester aus und brach ein Bein.

Königsberg, 1. Januar. Am Sonnabend, den 3. Januar, findet vor der Königsberger Strafkammer der Stöckerprozeß statt. Der sozialdemokratische Redakteur Noske als Angeklagter, der gegenwärtig in Chemnitz lebt, ist vom persönlichen Erscheinen nicht entbunden worden. — In Ponarth hat sich gestern früh der Milchhändler und Landwirt Müller erschossen. M. lebte in auskömmlichen Verhältnissen. — Der bei Wehrdamm gesunkene Dampfer „Albertus" ist jetzt soweit gehoben worden, daß man hofft, ihn heute nach seiner Löschstelle bringen zu können. — Infolge Explosion eines Spirituskochers erlitt am Dienstag abend in ihrer Wohnung die Frau des Oberkellners Liebe so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Pillkallen, 1. Januar. Der orkanartige Sturm der Feiertage hat hier auch ein Menschenleben gefordert. Auf der Heimfahrt von Jodupönen nach Brödlauken wurde der Schlitten des Besitzers B. von dort gegen einen Baum geschleudert, wobei R. mit dem Kopfe mit solcher Heftigkeit aufschlug, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. R., ein Invalide des Krieges 1870/71, hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern.

Szillen, 1. Januar. Totgeschlagen wurde bei dem in den Weihnachtsfeiertagen herrschenden Sturme der Hütejunge des Gastwirts Eheleben in Karczanninaken von dem einstürzenden Dache eines neu erbauten Stalles. Auch wurde hierbei noch eine zweite Person verletzt.

Bromberg, 1. Januar. Herr Gymnasiallehrer Braun, unser langjähriger Stadtverordneter, begeht morgen sein 50jähriges Dienst-Jubiläum.

Rogasen, 1. Januar. Dienstag nachmittag belustigten sich auf dem hiesigen See die drei Kinder der Drogenhandlungsbesitzerin Frau Erzeborski, zwei Knaben im Alter von neun und elf Jahren und ein Mädchen im Alter von 13 Jahren, mit Schlittschuhlaufen. Durch Unvorsichtigkeit gerieten sie in ein eisfreies Loch und kamen unter die Eisdecke. Mit vieler Mühe wurde das Mädchen gerettet, während die beiden Knaben ertranken.

Posen, 1. Januar. Wir teilten dieser Tage mit, daß in den nächstjährigen Etat eine Summe zur Errichtung einer Akademie in der Stadt Posen eingestellt sei. Das „Pos. Tagebl." ergänzt diese Mitteilungen durch folgende Einzelheiten: Im Etat sind 57 000 Mark für die ersten Einrichtungen des Instituts ausgeworfen. Es werden nach Posen zunächst zwei ordentliche Hochschulprofessoren und drei außerordentliche Professoren versetzt werden, welche Vorlesungen halten und fachliche Uebungen veranstalten werden. Außerdem sollen einzelnen Behörden bezw. Anstalten hervorragende Fachgelehrte zugeteilt werden — Juristen, Verwaltungsbeamte, Historiker usw. —, die wissenschaftlich befähigt erscheinen, den Lehrkörper der Akademie im Nebenamte zu ergänzen, sodaß es möglich sein wird, in allen Disziplinen Vorlesungen und Uebungen zu veranstalten.

Lokales.

Thorn, 2. Januar.

— **Personalien.** Der Gerichts-Assessor Dr. phil. Maschlowski ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Carthaus zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden. — Der Rechtskandidat Walter Fast aus Danzig ist zum Referendar ernannt worden. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Richard Lewin bei dem Amtsgericht in Neumark ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. — Die Ortsaufsicht über die neu zu errichtende Schule zu Guttowo, Kreis Strasburg, ist dem Königlichen Kreisschulinspektor Sermond zu Strasburg übertragen worden.

— **Der Eintritt in das neue Jahr** hat sich in unserer Stadt auch diesmal in sehr lauter Weise vollzogen. Auf dem altstädtischen Markte hatte sich eine hundertköpfige Menschenmenge angesammelt, die das Bedürfnis hatte, das alte Jahr in recht bewegter Weise zu verabschieden und dem neuen aus voller Kehle ein „Prosit" entgegen zu rufen. Aus den warmen Stuben traten frögliche Menschen heraus auf die Balkons oder an die geöffneten Fenster, und die Neujahrsgrüße flogen von einem Stockwerk zum andern, von Haus zu Haus, sie wurden drunten von den Passanten mit Jubel aufgenommen und weitergetragen, wobei die kräftigste erste Arbeit in dem neuen Jahre die Lungen zu verrichten hatten. Ueberall herrschte fröhliche Sylvesterstimmung. Die Restaurants und Cafés waren gut besucht. Im Schützenhause fanden am Sylvesterabend Spezialitäten-Vorstellungen und im Artushofe Konzert der 61er statt. Verschiedene Vereine hatten Sylvester-Vergnügen arrangiert, die natürlich sämtlich einen animierten Verlauf nahmen. Außerdem fanden in verschiedenen Tanzlokalen große Maskenbälle und Kappenfeste statt, so daß an Vergnügungen kein Mangel war. Der gestrige Neujahrstag zeichnete sich durch recht schönes Wetter aus, der Spaziergängerverkehr war infolgedessen ein sehr reger, so daß auch die Ausflugsorte gute Geschäfte machten. Nun, mögen nur alle die Wünsche, die gestern tausendfach laut wurden, ihre Erfüllung finden. Auch wir rufen unsern Lesern heute nochmals ein kräftiges und herzliches „Prosit Neujahr!" zu. Freilich ist's mit den Wünschen eine gar eigene Sache; so manchem wird das neue Jahr alles andere eher als Glück bringen, aber was die Zukunft auch an trüben Stunden für uns im Schoße tragen mag, in der Zuversicht liegt die Stärke.

— **Das neue Jahr**, welches sogleich mit einer Flut von Wünschen und Hoffnungen begrüßt, seine Fäden zu spinnen begonnen hat, ist

ein sog. Gemeinjahr von 365 Tagen mit 52 Wochen. Von den hohen Festtagen fällt der Charfreitag auf den 10. April, also ziemlich spät, Ostern auf den 12. und 13. April, der Himmelfahrtstag auf den 21. Mai, das Pfingstfest auf den 31. Mai und 1. Juni, der Buß- und Bettag auf den 18. November, das Totenfest auf den 22. November. Da Weihnachten auf Freitag und Sonnabend, 25. und 26. Dez. fällt, so wird das Weihnachtsfest in diesem Jahre drei wirkliche Feiertage haben. Im übrigen entspricht das nach christlicher Rechnung 1903. Jahr dem 2650. Jahr der Nabonassarischen und dem 7411. Jahre der byzantischen Aera, sowie dem 6616. Jahre der Julianischen Periode und dem 5663/64. Jahre der Israeliten. Seit der biblischen Sündflut sind 5421 Jahre, seit Einführung des Julianischen Kalenders 1948, Einführung des verbesserten Kalenders 203 Jahre vergangen.

uc. **Ernteaussichten im Jahre 1903.** Frühling feucht, kalt; Sommer regnerisch, Gewitter, dann Hitze; Herbst naß, kühl; Winter erst kalt, dann mild. Sommerbau: fruchtbar. Viel Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Hirse, Heu, Kraut, Rüben; wenig Flachs und Hanf. Winterbau: schlecht, särrich. Herbstsaat: früh zu säen, wegen des schlechten nächsten Frühlings. Viel Obst außer Birnen; Hopfen: wenig aber stark; Wein: viel, aber nicht gut. Mäuseplage in Sicht, sonst wenig Ungezieser.

— **Erledigte Schulstelle.** Erste Lehrerstelle zu Schwarzbruch, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Herrn Kreisschulinspektor Dr. Witte in Thorn.)

— **Die neue Rechtschreibung.** Der vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung gefaßte Beschluß über die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung lautet folgendermaßen: 1. Eine einheitliche Rechtschreibung in den Schulunterricht und in den amtlichen Gebrauch der Behörden einzuführen und von dieser Rechtschreibung nicht ohne wechselseitige Verständigung der Verbündeten Regierungen untereinander und mit Oesterreich abzuweichen; 5. als Zeitpunkt für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen, insofern sie nicht schon zu einem früheren Zeitpunkte erfolgt ist oder erfolgt, den Beginn des Schuljahres 1903/04 und als Zeitpunkt für die Einführung in den amtlichen Gebrauch aller Behörden des Reichs und der Bundesstaaten, insbesondere bei allen amtlichen Veröffentlichungen, den 1. Januar 1903 festzusetzen; 3. auf die Einführung der neuen Rechtschreibung im Verkehr der kommunalen und sonstigen nichtstaatlichen Behörden in geeigneter Weise hinzuwirken. — Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Kaiserliche Kabinettsordre vom 30. Dezember, wonach die neue für den amtlichen Verkehr angenommene Rechtschreibung vom 1. Januar 1903 ab auch in der Armee Anwendung findet, und die zugehörigen Ausführungsbestimmungen des Kriegsministers. Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs von Tirpitz betreffend die Einführung der einheitlichen Rechtschreibung im amtlichen Verkehr vom 1. Januar 1903 ab.

— **Amtliche Schreibweise.** Der Herr Regierungspräsident hat für nachstehende, im Kreise Schwetz belegene Ortschaften: 1. Lonskipietz (Lonskipiec), 2. Sadrosch (Sadrosz), 3. Schiroslaw (Sziroslaw) und 4. Schiroslawek (Sziroslawek), als die im amtlichen Verkehr maßgebende Schreibweise 1. „Lonskiepietz", 2. „Sadrosch", 3. „Schiroslaw" und 4. „Schiroslawek" festgesetzt.

— **Der Westpreußische Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen** wird zum 1. April 1903 in Danzig ein christliches Pensionat (Paulinum) eröffnen. Die für die erste Einrichtung notwendigen Kosten, sowie ein größerer jährlicher Zuschuß zu den Unterhaltungskosten sind vom Zentralausschuß für innere Mission bewilligt. In der Halben Allee ist eine Wohnung von 14 Zimmern mit Garten gemietet worden. Das Pensionat soll zunächst mit 12 Zöglingen, steigend bis auf 20 Zöglinge, unter Leitung eines Geistlichen im Hauptamte eröffnet werden. Es werden Schüler höherer Lehranstalten aufgenommen, „die, an Leib und Seele gesund, Gabe und Neigung für das geistliche Amt oder für das höhere Lehramt besitzen".

— **Jagdkalender.** Im Monat Januar dürfen geschossen werden: Männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel, Haselwild und Wachteln; ferner im Regierungsbezirk Marienwerder bis zum 24. Januar Hasen.

— **Der Handwerkerverein** hält morgen Sonnabend im Schützenhause einen Familienabend ab, der in Konzert, Theater, Vorführung lebender Bilder und Tanz besteht

— **Blaukreuz-Verein.** Der hiesige, unter Leitung des Dolmetschers Streich stehende Blau-Kreuz-Verein feierte am Neujahrstage um 3 Uhr nachmittags in der Mädchenschule, Gerstenstraße 4, bei zahlreichem Besuch das Erinnerungsfest des 7jährigen Bestehens des gegen das Laster der Trunksucht kämpfenden Vereins. Der Vorsitzende, Herr Streich gab einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins, die schon mit viel Segen gekrönt worden ist. Manche Träne ist versiegt, und Elend und Not, die der Alkoholteufel durch den Leichtsinn des Familienvaters über manche Familie gebracht hat, haben der Nüchternheit und Ordnung im Hause müssen Platz machen. Die Festlosung war: „Bis hierher hat uns Gott geholfen und wird uns auch weiter helfen." Unter Liedergesang, Deklamationen und Gedichten nahm die Feier einen herrlichen Verlauf. Dem Vereinsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein 57 aktive und 51 zahlende Mitglieder hat und außerdem 28 Freunde und Gönner des Vereins zählt. An Einnahmen hatte der Verein im verflossenen Jahre 179 Mk. 12 Pf., an Ausgaben 120 Mk. 78 Pf., sodaß ein Kassenbestand von 58 Mk. 34 Pf. vorhanden ist. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Dolmetscher Streich als 1. Vorsitzender und Schriftführer, J. Rademski als 2. Vorsitzender, P. Klemp als Bücherwart, Trojaner und Greger als Beisitzer und R. Schütz als Kassierer neugewählt. Am Schlusse der Feier wurden die anwesenden Kinder mit Bildern beschenkt.

— **Zu einer imposanten Trauerkundgebung** gestaltete sich gestern mittag in der Aula des hiesigen Königlichen Gymnasiums die Beerdigungsfeier für den am Montag so schnell aus dem Leben geschiedenen Gymnasialoberlehrer Herrn Georg Preuß. Das Lehrerkollegium, sowie die Schüler der Anstalt, Vertreter vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung und zahlreiche andere Personen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten, hatten sich zu dieser erhebenden Feier eingefunden, die von Gesängen des Schülerchores der Anstalt umrahmt wurde. Die Leiche war in der Aula inmitten der überaus zahlreichen Kranzspenden aufgebahrt. Die Gedächtnisrede hielt Herr Pfarrer Jakobi, der auch am Grabe nochmals sprach.

— **Jahresbericht** über die Tätigkeit der hiesigen katholischen Schwestern der Hl. Elisabeth pro 1902. Im abgelaufenen Jahre wurden 296 Kranke gepflegt. Darunter waren: Katholiken 225, Evangelische 46, Israeliten 25, zusammen 296. Von diesen sind: genesen 212, gestorben 50, erleichtert 13, in's Krankenhaus gebracht 12, in Pflege geblieben 9, zusammen 296. Die Zahl der Tagepflegen betrug 2359, die der Nachtpflegen 1091. Auch wurden ganz armen Kranken nach Bedarf und den vorhandenen Mitteln Mittags- und Abendmahlzeiten, Wein zur Stärkung der Rekonvaleszenten, sowie Wäsche und Kleidungsstücke verabreicht. In der Ausübung der Samariterpflicht kennen die Schwestern keinen Unterschied in der Konfession der Kranken und sind allezeit bereit, alle ihre Kräfte ihrem Berufe zu weihen.

t. **Einen neuen Schmuck** wird demnächst die hiesige St. Marienkirche erhalten. Ein großes farbiges Fenster befindet sich zur Zeit bei einer Kunstfirma in Ausführung. Dasselbe zeigt im oberen Teile unter dem gotischen Bogen das Bildnis des St. Thomas.

t. **Dreikönigsmarkt.** Um 11 Uhr wurde heute vormittag der Dreikönigsjahrmarkt herkömmlicher Weise eingeläutet. Böttcher- und Korbmacherwaren stehen schon zum Verkauf.

— **Scharfschießen.** Am 13, 14, 15, 23. und 24. Januar 1903 wird auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags. Vor dem Betreten des Geländes wird gewarnt.

ll. **Kriegsgericht.** Wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Untergebenen und wegen Versuchs, durch Mißbrauch der Dienstgewalt den Untergebenen zu einer unwahren Aussage zu bestimmen, hatte sich Mittwoch vor dem Kriegsgericht der Unteroffizier Oskar Froese von der 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 176 zu verantworten. Zu einem angesagten Bataillons-Appell Ende November verteilte Unteroffizier Froese mehrere ihm gehörige Kleidungsstücke an vier Leute, damit sie dieselben in Stand setzen sollten. Dem Musketier Eich war zu diesem Zwecke ein Rock übergeben. Als er den gereinigten Rock dem Unteroffizier Froese vorzeigte, bemerkte letzterer noch einige Flecke. Da versetzte er dem Eichler mit dem rechten Knie einen so wuchtigen Stoß gegen den Unterleib, daß Eichler von einem Ohnmachtsschwindel befallen wurde. Während Eichler sich nun vor Schmerzen krümmte und weinte, äußerte Froese, er solle sich doch nicht so verstellen, und versetzte ihm noch einen zweiten, wenn auch nicht so wuchtigen Stoß gegen den Unterleib. Auch gab er ihm unter Ausstoßung eines schweren Schimpfwortes einen leichten Schlag mit einer Klopfpeitsche über den Rücken. Eichler mußte sich an demselben Tage ins Lazarett begeben, da er es vor Schmerzen nicht aushalten konnte. Vorher redete Froese auf ihn ein, er möchte angeben, daß er nicht Stöße erlitten habe, sondern über eine Wasserkanne gefallen sei. Das Kriegsgericht erkannte auf 2 Monate 14 Tage Gefängnis und Degradation, beschloß auch die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts.

t. **Verhaftung.** Heute vormittag wurden auf dem Neustädtischen Markte durch die Gendarmen von Mocker und Thorner Polizeibeamte 2 Personen, Vater und Sohn, aus Mocker verhaftet, weil sie des Viehdiebstahls dringend verdächtig sind. In letzter Nacht wurde dem Guts-Kutscher von Sängerau eine fette Kuh gestohlen, die Spuren führten nach dem Wohnhause der Verhafteten; bei der sofort vorgenommenen Haussuchung wurde nur das Fell der gestohlenen Kuh gefunden, aber kein Fleisch.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,9 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,07 Meter.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **Gefunden** im Polizeibriefkasten ein schwarzer Handschuh, auf dem altstädtischen Markt ein Bund Schlüssel, zugelaufen ein gelber Dachshund bei Herrn Hauptmann Wendland, Brombergerstr. 27.

Mocker, 2. Januar. Am Neujahrstage nachmittags in der 5. Stunde brach auf der Lindenstraße in einer Herrn Besitzer Götz gehörigen Scheune Feuer aus. Zur Bewältigung desselben war auch die Thorner Feuerwehr am Brandorte erschienen. Glücklicherweise konnte man des Feuers bald Herr werden, so daß nur das Dach der Scheune abgebrannt ist.

Kleine Chronik.

* **Zugverwehung.** Der Schnellzug Verona-München, der früh 6 Uhr 40 Min. in München eintreffen sollte, wurde am Mittwoch bei Gossensaß am Brenner von einer Lawine erfaßt und an der Weiterfahrt verhindert. Der Zug liegt noch in Gossensaß fest, doch ist keine Gefahr vorhanden. Wann wieder ein Zug über den Brenner in München eintreffen kann, ist unbestimmt; vorläufig ist der Betrieb über den Brenner unterbrochen.

* **Ueber ein französisches Soldatengrab in deutscher Erde** wird berichtet: Zwischen Neuhaus und Katzhütte, in einem poetischen Winkel des malerischen Thüringer Waldes, befindet sich, halb eingesunken und mit Moos bedeckt, eine Grabplatte mit der Inschrift: „Hier ruht ein französischer Grenadier. — 19. Oktober 1813." Holzhauer waren es — so erzählt das „Journal des Debats" —, die eines Morgens den Leichnam des Grenadiers entdeckten und ihn dort begruben, wo sie ihn gefunden hatten. War es ein verirrter oder ein verwundeter Soldat, der nach langer Wanderung auf der Landstraße erschöpft zusammengebrochen war? Darüber giebt es nur Vermutungen, und es war kein Gegenstand vorhanden, aus welchem die Identität des Verstorbenen hätte festgestellt werden können. Das Grab wird aber trotzdem von den Bewohnern des Waldes in hohen Ehren gehalten. Jedes Jahr wird es von Schulkindern aus den umliegenden Ortschaften freiwillig mit Blumen geschmückt. Ein alter Tannenbaum beschattet das Grab. Am Baumstamm ist eine Porzellantafel befestigt. Hier kann man die schöne Grabschrift lesen:

„Wer du auch seist, französischer Grenadier,
Ruh' sanft im deutschen Walde hier!" —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Januar. Der Kaiser empfing heute vormittag 10 Uhr die Halloren. Später unternahm der Kaiser einen Spaziergang mit der Kaiserin und hatte sodann eine Besprechung mit dem Reichskanzler.

Berlin, 2. Januar. Das Mitglied des Herrenhauses Graf v. Landsberg-Velen ist auf Schloß Velen gestorben.

Frankfurt a. O., 2. Januar. Der nach Unterschlagung von 30 000 Mark seit drei Wochen flüchtige Kassierer der Darmstädter Bank in Berlin ist hier verhaftet worden.

Dresden, 2. Januar. Im Befinden des Königs ist keine Veränderung eingetreten.

Hanau, 2. Januar. Der hiesige Bankier Leopold Lilienfeld, in Firma Michael Benjamin, ist wegen Verdachts der Unterschlagungen verhaftet worden.

Wien, 2. Januar. Graf Lamsdorff wurde gestern nachmittag nach 1 Uhr vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen, welche 20 Minuten währte.

Wien, 2. Januar. Der Kaiser ließ durch einen Flügeladjutanten dem Grafen Lamsdorff sein Bildnis in prachtvollem Rahmen überreichen.

Petersburg, 2. Januar. Wie der „Regierungsbote" meldet, ist auf Befehl des Kaisers der Hofstaat des Großfürsten Paul aufgelöst und der Posten eines Geschäftsführers dieses Großfürsten geschaffen worden.

Petersburg, 2. Januar. Nach einer Meldung aus Bachmut (Gouvernement Jekaterinoslaw) verloren bei dem Brande in dem Annaschacht der Steinkohlengrube „Uspensk" 58 Menschen das Leben; 11 Menschen wurden gerettet, nachdem sie 60 Stunden, und 21, nachdem sie 5 Tage unter der Erde zugebracht hatten.

Paris, 1. Januar. Wie halbamtlich verlautet, verstärkte die Regierung wegen der Vorgänge von Marokko die Garnisonen an der algerisch-marokkanischen Grenze, um das Eindringen von marokkanischen Banden in Algerien zu verhindern. Der in Oran befindliche Kreuzer „Du Chayla" hält sich bereit, behufs Schutzes der französischen Bewohner gegebenen Falles nach Tanger abzugehen.

Tanger, 2. Januar. Der Stamm der Benider und andere Stämme in der Nachbarschaft von Tetuan bedroht diesen Ort; in der Gegend von Tetuan herrscht große Erregung. Aus Fez liegen keine Nachrichten vor; wahrscheinlich verhindert der herrschende starke Regen die Entsendung von Courieren.

Caracas, 2. Januar. In New-York soll sich ein Komitee aus dortigen Finanzleuten gebildet haben, die mit Castro wegen Gewährung einer Anleihe in Verbindung treten wollen. Auch französische Bankiers sollen daran beteiligt sein.

Peking, 2. Januar. Das Denkmal für den ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler ist vollendet und soll am 18. Januar eingeweiht werden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. Januar.	Fonds fest.	31. Dezbr.
Russische Banknoten	216,30	216,10
Warschau 8 Tage	216,05	215,85
Oesterr. Banknoten	85,40	85,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,75	91,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,20	102,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,20	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,75	91,70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	102,25	102,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,70	88,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,10	99,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,50	99,50
„ „ 4 pCt.	103,10	103,25
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	99,60	99,80
Türk. 1 % Anleihe C.	32,30	32,25
Italien. Rente 4 pCt.	103,20	103,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,50	85,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	191,70	190,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	201,—	200,50
Harpener Bergw.-Akt.	170,60	169,30
Laurahütte Aktien	214,—	211,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100 —	100,—
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	157,25	163,—
„ Juli	158,50	157,25
„ August	—,—	158,50
„ loco Newyork	$79^1/_2$	$79^5/_8$
Roggen: Mai	139 —	137,—
„ Juli	139,75	139,25
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	42,—

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 31. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750—777 Gr. 147—151 Mk.
inländisch bunt 750—764 Gr. 137—144 Mk.
inländisch rot 710—740 Gr. 140—150 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 679—747 Gr. 123 Mk.
Gerste: inländisch große 650—676 Gr. 114—120 Mk.
Erbsen: transito Viktoria 145 Mk.
Wicken: inländische 150 Mk.
Hafer: inländ. 117—120 Mk.
transito 85—89 Mk.
Kleie: Weizen- 7,95—8,15 Mk., Roggen 7,95—8,15 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,90 Mk. inkl. Sack Gd.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 31. Dezember.

Weizen 142—148 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116—122 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk. Brauware 125—133 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 140 Mk., Kochware 150—170 Mark. — Hafer 118 bis 132 Mark.

Hamburg, 31. Dezember. Kaffee. (Nachmbr.) Good average Santos per Januar 27 Gd., per März $27^1/_2$ Gd., per Mai 28 Gd., per September $29^1/_4$ Gd. — Behauptet.

Hamburg, 31. Dezember. Rüböl ruhig, loko 49. Petroleum fest. Standard white loko 7,00.

Hamburg, 31 Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 16,20, per Januar 16,25, per März 16,45, pr. Mai 16,70, per August 17,15, per Oktober 18,05. — Stetig.

Magdeburg, 31. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 9,00 bis $9,17^1/_2$. Nachprodukte 75% ohne Sack 7,05 bis 7,30. Stimmung: Stet. — Kristallzucker I. mit Sack $29,57^1/_2$. Brodraffinade I. ohne Faß $29,82^1/_2$. Gemahlene Raffinade mit Sack $29,57^1/_2$. Gemahlene Melis mit Sack $29,07^1/_2$. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezbr. 16,20 Gd., 16,30 Br., —,— bez., per Jan.-März 16,30 Gd., 16,45 Br., —,— bez., per Mai 16,70 Gd., 16,75 Br., $16,72^1/_2$ bez., per August 17,10 Gd., 17,15 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 18,00 Gd., 18,15 Br., —,— bez. Stetig.

Köln, 31. Dezember. Rüböl loko 53,00, per Mai 51,00 Mk. Heiter.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 31. Dezember. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 460 Rinder, 1956 Kälber, 309 Schafe, 7963 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M. c) 56 bis 60 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. 53 bis 55 M., 4. 48 bis 52 M. — Kälber. a) 84 bis 86 Mark, b) 70 bis 75 M., c) 53 bis 58 M., d) 55 bis 60 M. — Schafe. a) — bis — M., b) — bis — Mark, c) — bis — M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 60 bis 61 M., b) — bis — Mark, c) 58 bis 59 M., d) 55 bis 57 M., e) 55 bis 56 Mk.

Gewinnziehung nächste Woche

der **Königsberger Tiergarten-Lotterie, Sonnabend, d. 10. Januar.** Gewinne: **1555 Gold-** und **Silbergewinne** sowie **45 erstklassige Damen-** und **Herren Fahrräder i. W. v. 30000 Mk.** Lose à **1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,** Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. d. General-Agentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** Kantstrasse 2, sow. hier d. H. **C. Dombrowski. M. Mathesius.**

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines

Knaben

beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Thorn, den 2. Januar 1903.

Heinrich Loewenson, Juwelier und Frau.

Danksagung.

Da es mir unmöglich ist, allen denen, welche beim Heimgange meines geliebten Mannes in so liebevoller Weise ihre Teilnahme bewiesen haben, persönlich zu danken, so bitte ich, hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank entgegen nehmen zu wollen.

Frau Helene Preuss.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrsfestes werden auch diesmal bei unserer Kämmerei - Kasse dankbar entgegenommen und seitens der Armen-Direktion verteilt.

Thorn, den 27. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung soll die vor 3 Jahren hier eingerichtete **Schifferschule** auch in diesem Winter wieder eröffnet werden.

Der Unterricht umfaßt Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes- und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst und wird an den Wochentagen nachmittags **von 6 bis 8 Uhr** erteilt.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Teilnehmer erhoben.

Bis jetzt haben sich erst 6 Schiffer zu dem Kursus gemeldet. Weitere Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister Klix und dem Uferaufseher Wollbald entgegengenommen.

Thorn, den 13. Dezember 1902.

Das Kuratorium der Thorner Schifferschule.

Verkauf.

Dienstag, den 6. Januar 1903 sollen auf dem Festungsschirrhofe verschiedene Geräte und Materialien, Mittwoch, den 7. Januar 1903 beim Fort Scharnhorst (Fort 3) 338 Stück Thonröhren und Donnerstag, den 8. Januar 1903 im Glacis der Stadtbefestigung zwischen dem Bromberger- und Kulmer-Thor 88 Bäume verschiedener Holzarten auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Beginn an jedem Tage um 9 Uhr vormittags.

Versammlungsort: am 6. auf dem alten Festungsschirrhofe, am 7. in der Kehle des Fort Scharnhorst, am 8. am Bromberger Thor.

Industrieschule für Frauen und Mädchen

Gerberstraße 23, I.

Beginn des neuen Schuljahres Montag, den 5. Januar 1903.

Wally Bandau, Industrielehrerin.

Sprechstunden von 3—4.

Königl. preuss. Lotterie.

Lose 1/2, 1/4 zur I. Klasse, Ziehungsanfang 12. d. habe noch abzugeben

Dauben, Königlicher Lotterie-Einnehmer.

6000 oder auch **7000 Mk.** zur sicheren Stelle gleich oder später **gesucht.** Gefällige Offerten an **Rud. Liedtke,** Marienstr. 7, II.

Altes Gold

kaufe zu hohen Preisen. **Feibusch Goldarbeiter,** Brückenstraße 14, II.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Technikum Neustadt i. Meckl. f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik. Staatl. Prüf.-Commissar

---

Eine ev. Lehrertochter

sucht **Stellung** im Haushalte. Gefällige Offerten unter **X. X.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige

Rock u. Taillenarbeiterinnen

können sich melden bei **Marie Fuhrmeister, Bäckerstraße 9.**

Junge Mädchen

zum Erlernen der feinen Damenschneiderei können sich melden bei **Marie Fuhrmeister, Bäckerstraße 9.**

Eine saubere

Aufwartefrau

für die Nachmittage sucht von sofort **Frau Marx,** Mellienstraße 120, III.

Aufwartemädchen kann sich melden Schuhmacherstraße Ecke 14, II.

Hotel- u. Landwirtin, Stützen, Kochmamsell, Köchin, Kindergärtnerin, Bonnen, Nähterinnen, Buffetfräulein, Verkäuferinnen f. Konditorei, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und **Laufburschen** erhalten von sofort oder 1. Januar gute Stellungen.

Stanislaus Lewandowski, Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17. Fernsprecher 52.

Eine Frau empfiehlt sich in und außer dem Hause, zum Ausbessern, Schneidern u. Kindersachen anfertigen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Geschäftsstelle

(Bezirks Gen. Ag. evtl. Bezirks Dir.) e. Vers. Act. Ges., die Lebens-Vers. mit u. ohne Unters. betr., ist mit qualif. Fachmann zu bes. Off. u. **A. 684** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr. Diskretion zugesichert.**

Gründl. Klavierunterricht wird erteilt **Heiligegeiststr. 9, II, r.**

Kostümröcke und Blusen

für jede Figur passend empfiehlt

Gustav Elias.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke

Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in

Sonnen- u. Regenschirmen

sowie

Fächern u. Spazierstöcken

in jeder Preislage.

Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

---

300 Stück frischgeschossene Hasen

offeriert

Carl Sakriss.

Lockenwasser Sadulin giebt jedem Haare unverwüstlich Locken- u. Wellenkrause, Wasser 60, Pomade Sadulin 80. **Franz Kuhn,** Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: **Paul Weber,** Dg., Culmerstr. 1.

Kabriolet, Geschirr b. z. v. Brückenstr. 22.

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1903** mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter dem Titel: **„Die vom Niederrhein"**

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf"

Abonnements zum Preise von **2 Mark** vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Vollständiger

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem annehmbaren Preise

für

Herren, Damen und Kinder

in

Ross-, Boxkalf- und Chevreauxleder,

ferner

Promenadenschuhe, Ballschuhe, Gesellschaftsschuhe, russ. Gummischuhe, auch mit Sporeinsätze-Sporen, **Reitstiefel**

so lange der Vorrat reicht, **sehr billig**

Johann Witkowski

Thorn, Breitestrasse 25.

Auch verkaufe das Geschäft im ganzen, beste Lage Thorns!

Russische Gummischuhe sehr billig! — Viel Handarbeit! Gute Ware! Sehr billig!

Meine Reparaturwerkstatt

für

Gummischuhe, sowie Gummiunterlagen

für **Schuhe** oder **Stiefel** gegen Glatteis, empfehle ich unter Garantie

zu billigen Preisen.

J. Kszyminski, Schuhmachermeister, **Marienstraße 5.**

Frauen u. Mädchen!

Gegen Beschwerden der monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein rc. empfiehlt sich **„Amasira",** eine absolut unschädlich wirkende und angenehm zu nehmende Theemischung (in Pulverform). Aerztlich warm empfohlen. **Dr. med. M in Stuttgart** schreibt u. A.: „Von den innerlich empfohlenen Kräuterthees gab ich auf Grund einer Reihe günstiger Erfahrungen einer neueren Theezusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen **„Amasira"** eingeführt worden ist und in der That **an Wirksamkeit alle andern Thees übertrifft"** rc. — Preis per halbe Schachtel Mk. 1.20, ganze Schachtel Mk. 2.— (2—4 Monate ausreichend!) Viele Dankschreiben! — Nur echt mit A. Locher's Namenszug! Zu haben in den größeren Apotheken. Prospekt gratis durch den alleinigen Fabrikanten **Andr. Locher, Laboratorium, Stuttgart.** (Zus.. Sinau 4, Bertramwz. 4, Fenchel 5, Krullfarn 3, Abbisskraut 3, Ackelei 3, Päonie 2, Basilienkraut 2, Sarsaparill 13 Rhabarber 22.)

Meine bäuerliche

Besitzung

zirka 80 Morgen mit lebenden und totem Inventar beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Wilhelm Troyke, Balkau.

Suche 1 Grundstück mit Land zu pachten, bis 30 Morg., in der Nähe Thorns. Off. bitte a. Buchbindermstr. **Förder** Thorn z. richt.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhaus **Gerechtestraße 8/10** mit angrenzender **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Januar k. J. oder auch sofort zu vermieten.

G. Soppart, Thorn, Bachestraße 17, I.

Baderstrasse 9:

ein großer Laden

per sofort zu vermieten.

G. Immanns.

Zwei Läden und Wohnungen,

von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903 im Neubau **Mellienstraße 114** zu vermieten.

Näh. bei **A. Teufel,** Gerechtestr. 25.

Breitestraße 14, I. Etage ist eine

herrschaftliche Wohnung

mit Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten.

Wohnung

von 5 Zimmern, gr. Entree, Badeeinr., mit allem Zubehör, umständehalber von gleich oder später billig zu verm.

Näheres bei Juwelier **Loewenson, Breitestraße 16.**

Vollständig renovierte

Wohnung 1. Etage,

3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör von sofort oder 1. April zu vermieten **Schulstraße 22.**

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Wohnhause **Gerechtestraße 8/10** sind noch die **2. und 3. Etage,** bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall, sowie **eine Mansardewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu vermieten.

G. Soppart, Thorn, Bachestraße 17

Breitestrasse 4, III. Etage,

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April 1903 ab zu vermieten.

Emil Hell.

Wohnung

in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.

J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Wohnungen

3 Zimmer, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermieten.

J. Golaszewski, Jakobsstr. 9.

Eine Wohnung

5 Zim. u. Zubeh. sowie Badeeinricht. III. Et. sogleich od. 1. April zu verm.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Wohnung, 1 Zimmer u. Schlafk., möbliert oder unmöbl., hochparterre, nach vorn vom 1. April zu vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

Wohnung, 1 Stube, 1 Treppe im Hinterh. vom 1. Jan. zu vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 3. Januar cr. abends 8 1/2 Uhr im Schützenhause:

Konzert, Theater, lebende Bilder, Tanz.

Mitglieder haben freien Eintritt! Eingeführte Gäste zahlen 50 Pf. Eintritt.

Der Vergnügungs-Ausschuß. Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstraße** zu richten.

Culmerstr. 24 1 Lad. m. Wohn. 400 M.
Baderstr. 9 2 Zim. 1 Laden
Brückenstr. 13 2. Et. 7—8 „ 1656 M.
Brombergerstr. 62 2. Et. 6 „ 1200 „
Bäckerstr. 43 pt. 5 „ 950 „
Bachestr. 10 2. Et. 6 „ 850 „
Brückenstr. 20 1. Et. 5 „ 850 „
Neust. Markt 24 Lad. u. 3 „ — „
Neust. Markt 24 Lad. u. 1 „ — „
Brombergerstr. 35 2. Et. 5 „ 750 „
Mellienstr. 134 4 „ 700 „
Brückenstr. 8 2. Et. 5 „ 650 „
Gerberstr. 31 2. Et. 5 „ 650 „
Schulstr. 16 1. Et. 4 „ 650 „
Breitestr. 4 3. Et. 4 „ 600 „
Mellienstr. 134 4 „ 600 „
Altst. Markt 12 2. Et. 4 „ 550 „
Seglerstr. 22 3. Et. 3 „ 520 „
Elisabethstr. 4 2. Et. 3 „ 500 „
Schulstr. 16 pt. 3 „ 500 „
Brückenstraße 8 pt. 3 „ 360 „
Mellienstr. 66 1. Et. 3 „ 350 „
Baderstr. 4 1. Et. 2 „ 300 „
Leibitscherstr. 42 1. Et. 3 „ 300 „
Gerechtestr. 5 pt. 4 „ 300 „
Fischerstr. 55 2. Et. 3 „ 270 „
Schillerstr. 20 1. Et. 2 „ 220 „
Gerechtestr. 35 4. Et. 3 „ 200 „
Baderstr. 4 2. Et. 1 „ 168 „
Marienstr. 7 part. 1 „ 120 „
Culm. Chaussee 48 1. Et. 2 „ 120 „
Gerberstr. 21 Hof 1 „ 90 „
Jakobsstr. 13 1 mbl. Z. mtl. 20 „
Brückenstr. 14 1 gr. Speicher 650 „
Brückenstr. 14 1 Lagerkeller 180 „
Thalstraße 24 Pferdestall und Remise 150 „

I. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche, Zubeh. vom 1./4. 03 zu vermieten **Bäckerstraße 5.**

Wohnung, Schulstr. 10|12,

6 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, bisher von Herrn Major Tischbein bewohnt, ist vom 1. April 1903 zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Eine Wohnung

im Hinterhause ist vom 1. April zu vermieten **Jakobsstraße 9.**

---

1 Mittel-Wohnung per 1. April zu verm. **Jac. Heymann,** Schillerstr. 5.

Kleine Wohnungen vom 1. April zu vermieten. **Geschw. Bayer,** Altstädt. Markt 17.

Kleine Wohnung

zu vermieten **Brückenstraße 16.** Zu erfragen 1 Treppe.

---

2 ff. möbl. Zim., auch geteilt, a. W. Burschengelaß sofort zu vermieten. **Ludwig Leiser,** Altstädt. Markt 27

Möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension zu verm. Bäckerstr. 47, I.

Elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**

Möbl. Vorderzimmer mit und ohne Pension z. v. **Araberstr. 9, part.**

Gut möbliertes Zimmer von sofort zu verm. **Coppernicusstr. 22, II.**

Gut möbliert. Zimmer nebst Pension sofort oder später zu vermieten **Schuhmacherstraße 18, II.**

Spezial - Geschäft für Bilder-Einrahmungen

Große Auswahl in modernen Gold- u. Politurleisten. Saubere Ausführung, äußerst billig.

Robert Mallohn, Glasermeister, Araberstraße 3.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Januar 1903.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Missionsandacht. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Baptisten - Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Rudak.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Krüger.

Schule in Stewken.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Krüger.

Thorner Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 4. Januar 1903: Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von Herrn **S. Streich** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.

Eintritt frei für Jedermann

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 2. Januar 1903.

Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	20	14	80
Roggen	„	12	20	12	80
Gerste	„	12	—	12	60
Hafer	„	12	40	13	80
Stroh	„	4	—	5	—
Heu	„	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	50	2	25
Rindfleisch	Kilo	1	10	1	50
Kalbfleisch	„	1	10	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	40	—	—
Hechte	„	1	—	1	40
Bressen	„	—	80	1	—
Barsche	„	—	80	1	20
Karauschen	„	1	40	—	—
Weißfische	„	—	40	—	60
Puten	Stück	3	50	6	—
Gänse	„	3	50	6	—
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
„ junge	Paar	1	30	1	60
Tauben	„	—	70	—	80
Hasen	Stück	2	75	3	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	4	—	6	—
Aepfel	Pfd.	—	10	—	25
Birnen	„	—	15	—	30
Wallnüsse	„	—	—	—	—
Spinat	„	—	—	—	—
Weißkohl	p. Kopf	—	10	—	30
Blumenkohl	„	—	10	—	50
Zwiebeln	Pfd.	—	10	—	15
Mohrrüben	„	—	10	—	15

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Extrabeilage betr. Todes der Frau **Margarete Saltan** geb. **Victorius, Berlin** bei.

Hierzu ein Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 2. Sonnabend, den 3. Januar. 1903.

Das Mündel des Komödianten.

Roman nach dem Englischen von A. Bruns.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mr. Bryant begegnete Barbaras Blick mit dem Ausdruck intensivsten Erstaunens.

„Hier kann ich nicht mit Ihnen sprechen,“ stieß er hervor.

„Und warum nicht?“ fragte sie, die feingeschwungenen Brauen emporziehend.

Die absolute Indifferenz ihres Wesens machte ihn etwas stutzig; er fixierte sie scharf, dann lächelte er.

„Wir können hier jeden Augenblick unterbrochen werden.“

„Ist das von Bedeutung?“

„Sie werden zu dieser Ansicht kommen, denke ich,“ betonte er.

„Das denke ich nicht,“ warf sie leicht hin. „Ich habe das Theaterstück hier und“ — sich umschauend — „die „mise en scène“ ist perfekt.“

„Wie's Ihnen beliebt,“ sprach er mit den Achseln zuckend.

Er nahm in ihrer Nähe Platz mit dem Anstand und der ungezwungenen Grazie eines Mannes, der gewohnt ist, sich in vornehmer Gesellschaft zu bewegen. Dunkles ärgerliches Rot schoß jäh in ihr Antlitz, schwand aber sofort wieder, doch nicht rasch genug, als daß er dessen Kommen und Gehen nicht gewahr geworden wäre.

„Es ist dies hier ein bezaubernd schönes, altes Gebäude,“ fuhr er fort; „obgleich es Ihnen nach Schloß Elsdale unbedeutend erscheinen muß; und ich höre, daß Firholme an Pracht demselben fast gleich steht.“

Wieder färbte das Rot des Zornes ihre Wangen, wieder erstarb es gleich schnell.

„Wollen Sie so gut sein, mich in die Schwierigkeiten meiner Rolle in diesem Lustspiel einzuweihen?“ drängte sie.

„Es ist noch vollauf Zeit, zu sagen, was ich Ihnen zu sagen habe, und dann noch dieses Lustspiel, das doch nur den Vorwand zu unserer Unterredung bildet, anzusehen.“

„Was Sie mir zu sagen haben?“ wiederholte sie grollend, während sie zu voller Höhe aufgerichtet dastand, die stolzen Blicke fest auf ihn gerichtet.

„Sie können mir nichts zu sagen haben?“ murmelte sie dann.

„Pardon, ich habe Ihnen viel zu sagen.“

Einen Moment zauderte sie, dann sank sie schwer in die Polster des Sessels.

„So ist es besser,“ fuhr er kühl fort, den Fächer aus ihren zitternden Händen nehmend. „Nun können wir die Sache ganz nach Gefallen erörtern.“

Sie holte jetzt rasch Atem und auf jeder Wange zeigte sich ein brennend roter Fleck; die Lippen zuckten, doch blickte sie ihn mit herausfordernden Trotz an.

„Das ist nicht das erste Mal, daß wir einander begegnen,“ begann er, nachlässig mit dem Fächer spielend. „Sie erinnern sich vielleicht unserer ersten Begegnung? Ja, ich lese es in Ihren Augen,“ setzte er ruhig hinzu, als ihre langen Wimpern sich über die verräterischen Augen senkten, „aber obgleich jenes das erste Mal war, daß ich die Ehre hatte, das Wort an Sie zu richten, so hatte ich Sie doch früher schon gesehen.“

„Ich bin nicht unsichtbar.“

Er lächelte.

„Glücklicherweise nicht,“ entgegnete er mit einem sprechenden Blicke voller Bewunderung. „Das würde ein Unglück sein für die Welt im allgemeinen — und für uns ganz besonders. Miß Hatton muß vollständig an Bewunderung gewöhnt sein, schon ehe sie ihren jetzigen Rang erlangte. Als ich sie zum ersten Male schaute“ fuhr er leise fort, „war sie nicht in Seide gekleidet, war aber darum nicht weniger liebreizend.

Es war an einem Sommertage und die Umgebung, wenn auch nicht so kostbar wie diese, gleich entzückend und malerisch — ein altmodisches hübsches Zimmerchen mit gestrichenen glänzenden Fußboden und Korbsesseln; auf dem Tische stand eine große Vase mit Rosen, mit dem Ordnen derselben war ein junges Mädchen beschäftigt. O, jetzt fangen Sie an, das Bild wiederzuerkennen? Das kleine Gemach hatte ein französisches Fenster, das an den warmen Tagen weit offen stand, so daß jeder Vorübergehende vom Wege aus einen guten Einblick in das Innere des Zimmers erhielt. Mrs. Clavering ist eine alte Bekannte von mir und, so begierig ich auch war, sie zu sprechen, so konnte ich doch nicht umhin, einen Moment stehen zu bleiben und das reizende Tableau zu bewundern.

Ein paar Jahre später sah ich dasselbe junge Mädchen auf einer Eisenbahnstation, so schön wie je, aber hoch elegant gekleidet und von Dienern jeden Grades bedient, so daß ich anfangs es nicht wieder erkannte; aber das währte nur eine Minute, denn ein solches Gesicht vergißt sich nicht leicht. Einige Monate später erblickte ich es wiederum, reich gekleidet, aber ohne Bedienung, aus einem dürftigen Häuschen kommend, wo es einen Krankenbesuch gemacht haben mochte. Einige Tage darauf schaute ich es abermals mit einem Halsband geschmückt, der Mittelpunkt einer vornehmen Gesellschaft im Theater.“

Es trat ein kurzes Schweigen ein. Barbara wußte nun, daß das Geheimnis ihres früheren Lebens, welches Lord Elsdales Einfluß sie so streng hatte bewahren lassen, der Gnade dieses Mannes preisgegeben war; sie wußte, daß er in die Welt hinausposaunen konnte, ihre Mutter wäre eine obskure Schauspielerin von geringem Herkommen gewesen, sie selbst habe manches lange Jahr das Gnadenbrot gegessen und von Almosen gelebt, so zart und liebevoll diese ihr auch verabreicht worden — von den Almosen eines armen, hart arbeitenden, unbedeutenden Schauspielers. Wenn diesem Menschen es so beliebte, würden es auch all' ihre Bekannten erfahren — die Leute, über welche sie königlich geherrscht, gekrönt mit der Krone ihrer Schönheit, das Szepter des hohen Ranges ihres Onkels haltend. Offen konnte sie sie nicht mit Verachtung behandeln, das wußte sie wohl; aber unter sich

würden sie flüstern und lachen und spotten und sie mit höhnischen Blicken ansehen. Vielleicht selbst Lord Keith würde mit ihr diese Verachtung, diesen Spott zu teilen haben. Der bloße Gedanke verletzte sie aufs tiefste; sie vermochte es nicht zu ertragen, daß jemand erfahre, sie habe von der Mildtätigkeit gelebt, ihre Mutter sei eine Schauspielerin gewesen. Wenn möglich, mußte sie das Schweigen dieses Mannes erkaufen.

Sie hob den Kopf und schaute ihn fest an; sie war totenbleich doch ruhig und gefaßt.

„Sind Sie fertig?“ fragte sie. „Haben Sie ausgesprochen, was Sie sagen wollten?“

Er blickte sie durchdringend an. Sie war keine feige Feindin, fühlte er, als er der stolzen Herausforderung in den schönen glänzenden Augen begegnete.

„Das könnte ich nicht behaupten,“ gab er lächelnd zurück. „Doch, wenn Sie mir etwas zu sagen haben, so bin ich gern bereit, Ihrer Artigkeit es gleichzutun und Ihnen Gehör zu schenken.“

„Was sollte denn ich zu sagen haben?“ versetzte sie sorglos, den Elfenbeinfächer auf- und zuklappend. „Ich erinnerte mich nicht einmal, Sie je zuvor schon gesehen zu haben; mit meinem früheren Leben brachte ich Sie gar nicht in Verbindung.“

„Sie freuen sich nicht darüber?“

Mit einer Geste höchster Gleichgiltigkeit hob sie die Schultern.

„Freuen? nein. Mein Onkel wünscht nicht, es bekannt werden zu lassen, daß mein Vater so weit Rang und Stellung vergaß und —“

Ein eisiges Hohnlachen fiel in ihre Rede und brachte sie zum Schweigen, in ihren Augen blitzte Zornesfunkeln, als sie den seinigen begegneten.

„Entschuldigen Sie,“ sprach er, immer noch mit dem spöttischen Lächeln auf den Lippen; „ich konnte nicht umhin, zu lachen. Ihr Vater vergaß seinen Rang? höre ich. Paul Hatton führte einen ganz ausschweifenden Lebenswandel, war falsch und herzlos, aller Ehre bar, ohne Achtung vor dem Rufe einer Frau. Er vergaß seinen Stand so weit, Stella Orde zu heiraten, ein Mädchen von großer Schönheit und Talent, das in London eine Berühmtheit geworden wäre, hätte es dort nur auftreten wollen — von unentwegter Reinheit des Lebens, dessen Hand er, Lord Elsdales Bruder, nicht wert war, zu berühren!“

Er sprach mit Gelassenheit, ohne eine Spur von Wärme, wie scharf auch die Worte klangen. In Barbaras Augen vertiefte sich der Unwillen. Obgleich sie die Wahrheit der Bemerkung fühlte, so ärgerte sie sich dennoch darüber.

„Wenn ich annehmen müßte, meine Abkunft von einem solchen Vater und einer solchen Mutter herzuleiten,“ fuhr er kühl fort, „so würde ich mich meines Vaters schämen, auf meine Mutter jedoch stolz sein!“

Kurzes Schweigen.

„Sie kannten meine Mutter gut?“ erkundigte sich Barbara; der Zorn gegen ihn war aus ihren Augen geschwunden, es lag vielmehr ein Anflug von Freundlichkeit im Blick.

„Ich kannte sie früher recht gut, vor ihrer Verheiratung; später verlor ich sie einige Jahre aus den Augen. Paul Hatton war seiner bürgerlichen Gattin bald überdrüssig geworden und hatte sie — bei einem Manne seines Ranges war das vielleicht nur natürlich — im Stich gelassen. Als wir einander wieder begegneten, war sie auf der Bühne, für sich und ihr kleines Kind das Brot zu erwerben.“

Barbara zuckte zusammen und warf einen raschen Blick auf ihn. In den letzten Momenten war der Groll gegen ihn etwas geschwunden; er hatte herzlich von ihrer Mutter gesprochen, der lieblichen, hübschen, jungen Mutter, deren sie sich noch dunkel zu erinnern vermochte — vielleicht hatte er sich sogar ihr teilnehmend gezeigt, als sie allein stand im Kampf mit der Welt.

„Sie sahen mich, als ich ein kleines Kind war?“ fragte sie, sich zu einem Lächeln zwingend.

„Nein,“ entgegnete er, „damals habe ich Sie nie gesehen.“ Wieder fixierte er sie mit einem durchdringenden, fast an Grausamkeit streifenden Blicke. „Damals habe ich Sie nie gesehen.“

„Sie haben es vergessen?“ forschte sie, indem sie in die Kissen zurücksank und den Ausdruck in seinen Zügen zu entziffern sich bemühte. „Es ist so lange her — Sie müssen damals ganz jung gewesen sein — vor neunzehn Jahren!“

Er lächelte abermals, sie immer noch in derselben herzlos triumphierenden Weise ansehend.

„Es sind zwanzig Jahre her,“ erklärte er kühl. „Ich war daamls einundzwanzig Jahre und Stella Orde war gerade so alt.“

„Aber ich bin neunzehn,“ behauptete sie verwundert.

„Das ist wohl möglich,“ lächelte er. „Sie sind noch nicht alt genug, um selbst ein Jahr wegzustreichen.“

„Aber Sie sagen —“

Die Worte erstarben auf ihren Lippen; mit unsagbarem Schrecken im Blick schaute sie ihn an.

„Ich sage, daß ich in völliger Unkenntnis über Ihr Alter bin, weil Stella Ordes — oder Stella Hattons — Kind nicht ein Mädchen, sondern ein Knabe war.“

Sechzehntes Kapitel.

Es war ein kurzes, fast atemloses Schweigen, welches jetzt folgte. Walter Bryant lehnte regungslos am Fenster, ungezwungen, sorglos, graziös, immer noch den Ausdruck insolenten Triumphes in den Zügen.

„Sie scheinen nicht zu begreifen,“ nahm er endlich wieder das Wort, „und doch habe ich mich deutlich genug ausgedrückt. Natürlicherweise ist es erschreckend, wenn einem unvorbereitet solch eine Nachricht ins Gesicht geschleudert wird; aber noch seltsamere Dinge als der Tod eines kleinen Knaben, der, wenn er am Leben geblieben, Erbe einer Grafschaft geworden wäre, sind schon unter der Sonne passiert, Miß Hatton.“

„Aber wie kommt es, daß ich das nie erfahren habe? Wann ist er gestorben? Meine Mutter —“

„Sie meinen Stella Orde?“

„Meine Mutter,“ wiederholte Barbara hochmütig.

„Pardon,“ unterbrach er sie eisig, „wir müssen uns verständigen. Stella Orde oder Mrs. Paul Hatton hatte nur ein Kind, und, wie ich Ihnen zu sagen bereits die Ehre hatte, dieses Kind war ein Knabe.“

Einen Moment hafteten ihre Blicke auf seinem Angesichte, mit einem Ausdruck, der unverkennbar kundtat, daß sie ihn nicht verstehe; dann allmählich wandelte er sich, und sie sank schwer an die Fensterbekleidung zurück, ihr Gegenüber mit einem Gefühl von Entsetzen, Unglauben und Haß anstarrend. Die Lippen öffneten sich, als ob sie sprechen wollten, doch ehe sie ein Wort hervorzupressen vermochten, ließ sich das Rauschen einer Seidenrobe, rasches Aufschlagen kleiner Absätze auf dem Eichenfußboden und dann Lady Roses helle Stimme vernehmen:

„Halten Sie eine Probe ab? Das ist vortrefflich, meine Barbara. Solch eine Attitude würde Ihnen das ganze Haus zu Füßen legen.“

„Die Attitude ist perfekt,“ erklärte Mr. Bryant, indem er mit vollkommener Ungezwungenheit und Fassung aus der Nische vortrat.

Barbara war jetzt das volle Bewußtsein wiedergekehrt, und das bange Entsetzen schwand aus den Augen; aber sie schauerte, nachdem sie sich aufgerichtet, und in den Schein des Lampenlichtes getreten. Ihre Gastgeberin, strahlend in dunkelgelbem Atlas mit ihren berühmten Rubinen, war eben damit beschäftigt, in höchster Eile ihre Handschuhe anzuziehen.

„Ich bin überzeugt, sie wird entzückend spielen,“ plauderte sie heiter, während sie zusammen „Myladys Korridor“ hinabwandelten.

Die Zahl der zur Zeit auf Darley Hall vereinten Gäste war nicht übergroß, hauptsächlich bestand sie aus denen, welche sich am Theaterspiel beteiligten; unmittelbar vor der Aufführung mußte die Gesellschaft noch bedeutend anwachsend.

Das Diner verlief für das geängstigte junge Mädchen in einer Weise, die an Unbewußtheit grenzte. In einem fort gellten ihr die Worte — „Stella Orde hatte nur ein Kind, und jenes Kind war ein Knabe“ in den Ohren. Was hatten sie zu bedeuten? Lag eine folgenschwere Wahrheit in ihnen? Hatte Mark sich getäuscht, daß er sie für

Lord Elsdales Nichte hielt? Wenn nicht Stella Ordes Tochter, wer war sie dann?

Es wäre alles Unsinn, hatte sie sich eingeredet, als sie sich nach dem Diner im Salon versammelt, wo aus kleinen Meißner Porzellantäßchen der Kaffee eingenommen wurde; er hätte nur versucht, sie zu erschrecken, um sie in seine Gewalt zu bekommen, was ihm in einem gewissen Grade bereits gelungen, da er ihre Vergangenheit und ihren Besuch bei Mark Robson kannte. Aber sie konnte und wollte ihm Trotz bieten. Durch seine Mitteilung, durch seine kalten, dreisten Augen, mit jenem Blick des Triumphes, mit dem sie auf ihr Antlitz gerichtet gewesen, war sie erschreckt, sogar eingeschüchtert worden; jetzt aber, da sie Zeit zum ruhigen Nachdenken gehabt, schwebe sie nicht länger in Besorgnis. Falls er fortfahren sollte, sie durch seine anmaßende Vertraulichkeit zu beleidigen, so wollte sie ihm zeigen, daß sie es nicht dulden werde. Und dennoch blieb alles Mühen, ihren Mut zu sammeln, umsonst; sie vermochte das Gefühl nervöser, unbesiegbarer Besorgnis, daß ihre Stellung unsicher und gefährdet, daß er nicht gewagt haben würde, Behauptungen auszusprechen, ohne gute Begründung dafür zu haben, nicht loszuwerden.

„Barbara," tönte Lady Roses Stimme jetzt in ihr Grübelnd, und zusammenzuckend, hob sie den Blick. „An was denken Sie denn, Liebe? Ich habe Sie zweimal angeredet, ohne eine Antwort zu erhalten."

„Bitte tausendmal um Verzeihung, Lady Rose," entgegnete Barbara unbekümmert mit einer Verneigung, „was haben Sie gesagt?"

„Ich fragte, wie viel Sie von der Szene mit Mr. Bryant durchgenommen?"

„Habe ich überhaupt gesagt, daß wir etwas durchgenommen?"

„Sie haben gar nicht geantwortet," lachte die Dame des Hauses. „Reichen Sie mir einmal Ihr Exemplar her, wollen Sie die Güte haben?"

Barbara willfahrte dem Begehren, wonach die Lady höchst verwundert ausrief: „Nun, es ist ja gar nicht einmal geöffnet worden — nicht ein einziges Blatt ist aufgeschnitten."

(Fortsetzung folgt.)



Der Wunderbesen.

Von A. Flachs.

(Nachdruck verboten.)

Der 9jährige Hans und sein 5 Jahre altes Schwesterchen jauchzten auf, als endlich gegen 8 Uhr abends die Klingel dreimal kräftig ertönte, und stürmten sofort dem geliebten Großvater, der sich durch sein eigenartiges Anläuten gemeldet wußte, ins Vorzimmer entgegen.

„Großvater, warum bist du heute denn so spät gekommen?" sagte klagend Hans, nachdem die übliche herzliche Begrüßung vorüber war. „Es ist ja bald Abendbrot-Zeit und wir wollen doch noch eine schöne Geschichte von dir hören . . . ."

Und Hedwig sekundierte eifrig: „So spät, Großpapa! Wir wollen doch noch eine söne Gesichte hören, aber eine sehr, sehr söne!"

„Na, dazu reicht die Zeit noch aus!" erwiderte lächelnd Großpapa, „kommt, Kinderchen!"

Sie begaben sich ins Speisezimmer, Großpapa setzte sich auf das Sofa, hob Hedwig auf seinen Schoß und hieß Hans an der Seite Platz nehmen. Dann strich er sich mit der Hand übers Gesicht und den weißen Bart und seufzte.

„Warum bist du so traurig, Großpapa?" fragte erstaunt Hans, der sich nicht entsinnen konnte, den alten Mann anders als lächelnd oder lachend gesehen zu haben.

„Hat dich jemand geslagen?" rief Hedwig voller Teilnahme aus.

Der Alte lächelte trüb: „Ja wohl, das Schicksal hat mich geschlagen und traurig bin ich, weil ich kein Glück habe!"

„Was ist Glück?" fragte Hedwig. „Ein Kuchen?"

Hans lachte auf.

„Hedwig, Hedwig, bist wahrhaftig noch ein Wickelkind! Weiß die noch nicht einmal, was Glück ist! Siehst du, Glück ist, was ich heute in der Schule hatte."

„Aber Hans, dann gieb doch ein Stückchen davon dem Großpapa, daß er nicht so traurig ist!" meinte Hedwig.

Aber Glück kann man nicht teilen, nicht zerschneiden, nicht mitbringen!" versetzte Hans. „Glück ist etwas, was jeder für sich hat!"

„Sag doch, Hans?" warf der Großpapa dazwischen, „worin bestand denn heute dein Glück?"

„Weißt du, Großpapa!" beeilte sich Hans, pfiffig lächelnd zu antworten: „Ich habe von der Aufgabe blos die eine Hälfte gut gekonnt und da hat mich der Herr Lehrer gerade daraus geprüft, was ich heute gelernt hatte."

Großpapa wandte sich an Hedwig: „Nun kleine Hedwig, weißt du jetzt, was Glück ist?"

Und sie log kleinlaut: „Jetzt weiß ich es son!"

„Na dann ist's recht!" fuhr Großpapa lächelnd fort. „Aber nun will ich Euch eine Geschichte erzählen, die ich heute von einem Herrn hörte, dem sie vor kurzem in Konstantinopel erzählt worden ist... vielleicht bekommt Ihr beide davon einen klareren Begriff vom Glück... also, aufgepaßt! In einer Stadt, die hart am Rande der Wüste liegt, lebte einst ein armer, braver Mann namens Saïd. Er war von Beruf Straßenkehrer, und es war seine Aufgabe, eine bestimmte Straße möglichst rein zu erhalten; als Lohn hierfür bekam er täglich ein Pfund Reis, ein wenig Tabak und einige Kupfermünzen. Da Zimmermiete in der Stadt verhältnismäßig hoch war, sah sich Saïd gezwungen, jeden Abend den Weg durch die Wüste zu nehmen, um ein nahes Dorf zu erreichen, wo er im Hause eines Bauern gegen geringes Entgelt übernachten durfte. In der Wüste trieben sich Löwen umher...."

„Lebendige Löwen?" fragte Hedwig.

„Wie kannst du nur so dumm fragen, Hedwig!" versetzte der ob der Störung geärgerte Hans. „Wären die Löwen nicht lebendig gewesen, so hätten sie sich doch nicht umhertreiben können!"

Hedwig schwieg beschämt.

Und Großpapa fuhr fort: „Der arme Saïd hatte natürlich, wenn er abends allein nach Hause wanderte, Furcht vor den wilden Löwen..."

„Ja, warum hat man die bösen Tiere nicht eingefangen?" fragte Hedwig nach kurzem inneren Kampfe; sie besorgte nämlich, wieder eine törichte Frage zu stellen.

„Ach Gott, ach Gott! Mit der Hedwig ist's nicht auszuhalten!" zürnte Hans. „Weißt du am Ende, wie man 500 Löwen einfangen kann?"

„O ja!" entgegnete Hedwig dreist. „Man macht 500 ganz große Mausefallen, steckt in jede ein großes Stück Speck, stellt die Fallen in der Wüste auf, und die Löwen werden ganz wie die Mäuse gefangen!"

Hans wußte darauf keine Entgegnung und drängte Großpapa, weiter zu erzählen, und dieser nahm den Faden wieder auf: „Saïd war zu arm, als daß er sich hätte ein Gewehr kaufen können und so machte er denn jeden Abend zitternd und bebend, mit seinem Besen über der Schulter, den Weg nach dem Dorfe.

Einmal — es war heller Mondenschein —, als er auf seiner abendlichen Wanderung an einem Gebüsch vorüberkam, sah er sich plötzlich einem Löwen gegenüber, der sich auch sofort zum Sprunge niederduckte. Das Blut erstarrte dem armen Saïd in den Adern, in seiner Todesangst riß er den Besen von der Schulter, legte ihn wie ein Gewehr ans Auge, zielte — in diesem Augenblicke krachte ein Schuß, der Löwe überschlug sich und blieb blutüberströmt, leblos liegen. Saïd wußte nicht, ob er wachte oder träumte. Er rieb sich die Augen, näherte sich dem Löwen, belastete ihn ....kein Zweifel, es war ein wirklicher Löwe, derselbe, der eben auf dem Sprunge gewesen war! Und der lag nun mausetot da! Saïd untersuchte seinen Besen, es war ein friedliches Werkzeug, das mit einem Schießgewehr nicht die geringste Aehnlichkeit aufweisen konnte. Saïd blickte um sich — weit und breit war kein Mensch zu sehen. Lange blieb Saïd an jener Stelle in Gedanken vertieft stehen; dann streichelte er seinen Besen und ging nach Hause. Und er murmelte: „Ja, wenn man Glück hat, schießt ein Besen!" — „Seht Ihr nun, Kinderchen!" sagte Großpapa sich vom Sofa erhebend. „Glück haben heißt: Wenn einem etwas Gutes, Angenehmes, Nützliches zu teil

wird, ohne daß man etwas dazu getan hat, es zu erlangen!"

„Großpapa!" sagte zögernd Hans. „Sei nicht böse, aber die Geschichte ist nicht wahr. Liest du denn nicht in den Zeitungen, daß es keine Kinder mehr giebt? Mir machst du nichts weiß. Die Hedwig mag's glauben, daß der Besen wirklich den Löwen totgeschossen hat, ich nicht!"

„Die Geschichte ist wahr, hat sich tatsächlich ereignet!" entgegnete Großpapa. „Hinter jenem Busch befand sich nämlich gerade ein berühmter Löwenjäger, der das Raubtier mit einem Schuß gerade niederstreckte, als Saïd seinen Besen anlegte. Der Schütze wollte sich aber nachher nicht zeigen, um den Danksagungen Saïds zu entgehen .... Und du, Hedwig, weißt du nun, was Glück ist?"

„O ja, jetzt weiß ich schon!" erwiderte eifrig Hedwig. „Wenn ein Besen gesoffen hat! Aber bitte, lieber Großpapa, erzähle doch die Geschichte weiter!"

„Hedwig, Hedwig!" warf Hans überlegen, spöttelnd ein. „Die Geschichte ist ja schon aus!"

„Aus?" rief Großpapa. „Nein, lieber Hans, doch noch nicht! denn: Saïd berichtete am nächsten Tage seinen Bekannten in der Stadt, wie sein Besen ihn vor dem Tode gerettet habe; allein niemand wollte dem Saïd Glauben schenken und man glaubte, er lüge oder er sei verrückt geworden. Indessen ließ sich die Tatsache nicht bestreiten, daß Saïd einen Löwen getötet hatte. Seither ist in jener Stadt das scherzhafte Sprichwort im Schwange: „Wenn man Glück hat, schießt ein Besen!"

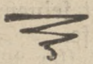
Der Bürgermeister schenkte dem Saïd eine prächtige Flinte, mit dem Bemerken, daß der Wunderbesen am Ende doch ein künftiges mal versagen könnte. Selbstverständlich ging der biedere Straßenkehrer nun abends ohne Furcht nach Hause; denn er war ja jetzt mit dem Wunderbesen und dazu noch mit einem Gewehr bewaffnet.

Und wie er so, sorglos singend, wieder einmal auf dem Heimweg begriffen war, stieß er neuerdings auf einen Löwen. Dieser war viel kleiner und schwächer als jener erste. Saïd legte vorerst den Wunderbesen an, allein diesmal wollte er nicht losgehen. Dann zielte Saïd, ein vorzüglicher Schütze, mit dem Gewehr auf dem Löwen. Das Raubtier duckte sich, Saïd drückte im richtigen Moment los, die Kugel traf den Löwen, verwundete ihn aber bloß leicht. Das Tier stürzte sich nun auf Saïd und zerfleischte ihn.

Seht Ihr, Kinderchen, das heißt man Unglück haben: Wenn jemand sich gegen das Böse gehörig wappnet, es in vernünftiger Weise bekämpft und dennoch unterliegt! Nun Hedwig, weißt du jetzt, was Glück und was Unglück ist?"

„O ja," erwiderte Hedwig, „wenn ein Besen sießt, so ist das ein Glück, und wenn eine Flinte sießt, so giebt es ein Unglück!"

Großpapa schüttelte sich vor Lachen über die liebe dumme Hedwig, hob sie in die Höhe und küßte sie innig: „O du Glückliche, die du Glück und Unglück noch nicht zu unterscheiden verstehst!"



Aus Tagebuchblättern

von

Adolf Pichler.

Das Leben macht uns oft weniger für unsere Taten als für unser Wesen verantwortlich.

*

Gehöre nicht dem Tag, doch lebe und liebe ihn

*

„Ein Ehestand ohne Sorgen ist kein Ehestand!" — hörte ich heut ein altes Mütterchen sagen.

*

Das Beste ist, daß wir von einem Lebensalter zum andern vergessen, was wir gewesen sind.

*

Es ist tragisch, wenn sich ein Mensch berufen glaubt, eine Aufgabe zu lösen, die nur der ganzen Menschheit gestellt wurde.



Erfrorene Glieder.

Fast immer sind Frostbeulen ein langwieriges und schmerzhaftes Leiden, daher man doppelten Grund hat, sich vor dem Erfrieren der Glieder zu hüten. Dies geschieht im allgemeinen am zweckmäßigsten durch Abhärtung gegen Kälte: man wasche sich mit recht kaltem Wasser, vermeide zu warme Stuben und vor allem die Nähe des Ofens. Am leichtesten erfrieren die Körperteile, welche zum Schwitzen geneigt sind, daher man sich vor zu warmer Fußbekleidung und dergleichen in acht nehmen muß. Am gefährlichsten sind enge Kleider und enges Schuhwerk, welche die natürlichen Bewegungen der Glieder hemmen. Bei einem weiten Marsch in großer Kälte erlaube man sich ja nicht den Genuß von Branntwein, welcher einschläfert, sondern trinke lieber Warmbier oder dergleichen.

Gegen erfrorene Glieder sind unzählige Volksmittel im Gange, von welchen wir nur diejenigen herausheben wollen, welche das meiste Vertrauen verdienen:

1. täglich mehrmaliges Waschen mit eiskaltem Wasser,
2. geriebene frische Rüben oder Sauerkraut, eiskalt und mit etwas Essig vermischt, aufgelegt,
3. Waschen mit Branntwein,
4. Einreiben mit Fett; ganz besonders wird Hasenfett und Fett aus dem Gekröse der Gänse empfohlen,
5. Einreiben mit Terpentinöl, Bernsteinessenz oder Kampherspiritus.

Wenn erfrorene Glieder aufbrechen, ist die Zuziehung eines Arztes unbedingt notwendig, da dergleichen Uebel sehr leicht in tiefe und bösartige Geschwüre übergehen.

Sobald sich die Zeichen des Erfrierens einstellen, suche man sich durch vermehrte Bewegung von innen heraus zu erwärmen; vor allem bewege man den frierenden Teil, reibe und klopfe ihn. Ist dies nicht ausreichend, so wasche man denselben mit Schnee oder eiskaltem Wasser und hüte sich sorgfältig vor äußerer Wärme, vor der Nähe eines warmen Ofens 2c., wodurch das Uebel verschlimmert wird und sehr oft die gefährlichsten Entzündungen oder Frostbeulen nach sich zieht.



Hautunreinigkeiten im Gesicht. Die Pusteln und Bläschen auf der Gesichtshaut rühren entweder von unzureichender Offenhaltung der Talg- und Schweißdrüschen der Haut her und sind dann durch fleißige warme Waschungen, scharfes Abtrocknen und kalte Nachwaschung allmählich zu entfernen, oder sie entstehen auch aus einer Blutalteration und verlangen dann daneben noch eine innere Kur; letztere ist aber nur nach eingehender Untersuchung durch einen Arzt zu verordnen.

Der Puls in verschiedenen Lebensaltern. Da der Pulsschlag bei einigen Personen ein schnellerer als bei anderen ist, kann folgende Tabelle selbstverständlich nur eine durchschnittliche Zahl der Pulsschläge per Minute in verschiedenen Lebensaltern beziffern. Die Schlagader am Handgelenk ist die geeignetste Stelle zum Zählen der Pulsschläge. Sie befindet sich ungefähr einen Zoll hoch oberhalb der Vereinigung des Daumens mit dem Handgelenk. Man fühlt den Puls mit dem Zeige- und Mittelfinger zugleich.

Alter	Durchschnittszahl der Pulsschläge per Minute.
Bei der Geburt	136
Mit 5 Jahren	88
„ 10 bis 15 Jahren	78
„ 15 „ 20 „	69
„ 20 „ 25 „	29
„ 25 „ 30 „	71
„ 30 „ 50 „	70

*

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.